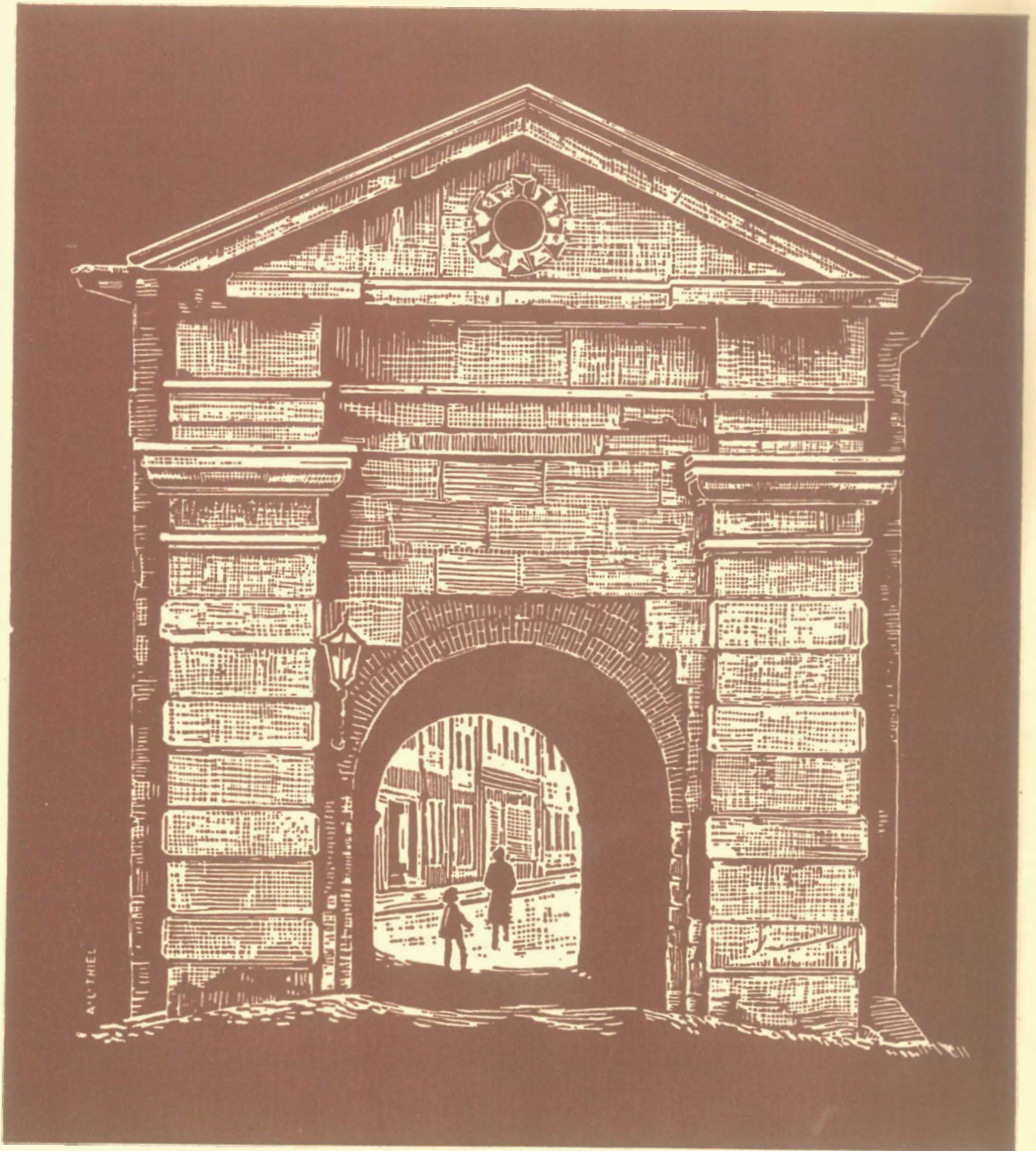


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

28. JAHRGANG

HEFT 12

DEZEMBER 1962

F 6711 E

142



**Man spart,
um für die Wechselfälle des Lebens
eine Rücklage zu besitzen.**

Dies ist eins der vielen Motive des Sparens, und ebenso vielfältig wie die Motive sind auch die Möglichkeiten, Ersparnisse gut und sicher anzulegen: das Kontensparen, der Erwerb von Wertpapieren, das Investment-Sparen, der DWS-Sparplan, das prämiengünstigste Sparen. Ganz gleich, aus welchen Motiven Sie sparen und für welche Sparform Sie sich entscheiden: stets haben Sie die Gewißheit, bei der Deutschen Bank gut aufgehoben zu sein! Wann immer es also um das Sparen geht:

**fragen Sie die
DEUTSCHE BANK**

AKTIENGESELLSCHAFT

D U S S E L D O R F · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20 · Abteilung für Gehaltskonten
und Persönliche Klein-Kredite Benrather Straße 31 · Abteilung für Privatkundschaft,
Sparkonten-Abteilung Königsallee 55 · Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bestlonstr.
Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

**MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI**

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Auto-Schnelldienst
Ruf 35 25 08
Haltestelle der Linien 7, 11



**WENN KLEIDUNG-
dann zu**

Hettlage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE

K.P. MIEBACH

**STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.**

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,— oder monatlich DM 3,—

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Louis Pauwels – J. Bergier: Aufbruch ins 3. Jahrtausend. Von d. Zukunft d. phantastischen Vernunft. 547 S., Ln., 28,— DM

R. Cartier: 50 mal Amerika. 491 S., Ln., 19,80 DM

Marion Gräfin Dönhoff: Namen die keiner mehr nennt. Ostpreußen. 197 S., Ln., 12,80 DM

In der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November 1962 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 19. Oktober Pfarrer Rudolf Koenig in Langenfeld

am 2. November Kaufmann Christian Schmitz

am 6. November Kaufmann Heinz Odenkirchen

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Dezember 1962:

2. Dezember	Photograph Hermann Mergelsberg	60 Jahre
3. Dezember	Bankangestellter Max Reymann	65 Jahre
5. Dezember	Kaufmann Gerhard Niethe	55 Jahre
5. Dezember	Schriftleiter Paul Vogelpoth	65 Jahre
5. Dezember	Stadtinspektor a. D. Ernst Auffenberg	75 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
Kohlenhandlung
Verkaufsagentur für
BP HEIZÖLE

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

Assmann

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54



KARL PETER HILL · Immobilien

Hypothesen · Finanzierungen · Vermietungen · Hausverwaltungen
DÜSSELDORF · Marktplatz 10 (Am Rathaus), Ruf 29813

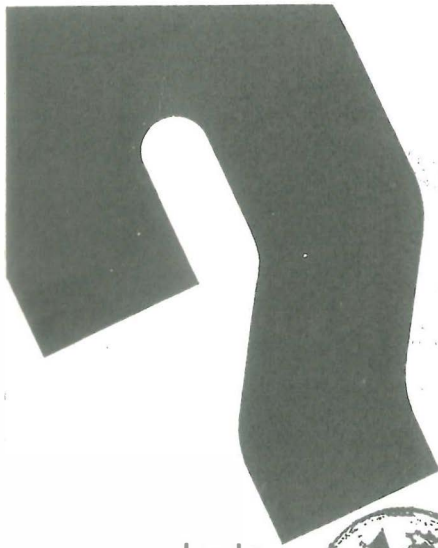
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

6. Dezember	Behördenangestellter Albert Hecker	60 Jahre
8. Dezember	Arzt und Schriftsteller Dr. Paul Boskamp in Köln	91 Jahre
10. Dezember	Oberingenieur Hermann Heidenreich	70 Jahre
10. Dezember	Rechtsanwalt Hans Kalpers	65 Jahre
12. Dezember	Betriebskaufmann Max Overweg	75 Jahre
13. Dezember	Prokurist Franz Jacobs	55 Jahre
15. Dezember	S. H. Wilderich Graf von Spee auf Schloß Alme in Westfalen	75 Jahre
17. Dezember	Elektrokaufmann Rolf Rauch	50 Jahre
19. Dezember	Hotelier Toni Münch	65 Jahre
22. Dezember	Ingenieur Fritz Ohl	60 Jahre
23. Dezember	Professor Dr. Lindemann in Rottach-Egern	82 Jahre
25. Dezember	Behördenangestellter Ludwig Hebben	60 Jahre
28. Dezember	Zahnarzt Willy Hamann	75 Jahre
28. Dezember	Installateurmeister Peter Hommerich	60 Jahre
29. Dezember	Helfer in Steuersachen Karl Wolf	65 Jahre



Jede
Mark
zu Ihrer
Bank



WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7
DEPOSITENKASSEN: BILK, Corneliusstraße 75
FLINGERN, Grafenberger Allee 149

Für die neue Linie
Lisa Göbel
Modische Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 · Seit 1911

ERNST MÜLLER
IMMOBILIEN - HAUSVERWALTUNGEN
VERMIETUNGEN
DUSSELDORF - NUR: CORNELIUSSTRASSE 115
RUF: 34 41 17

MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

VORMALS STADTUHRMACHER

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

30. Dezember	Kunstformer Otto Blumhoff	60 Jahre
31. Dezember	Prokurist Willy Köppen	50 Jahre
31. Dezember	Buchhalter Josef Siedschlag	60 Jahre

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

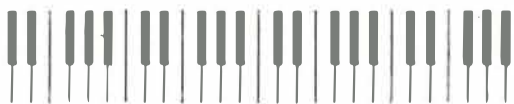
Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

9. Oktober

Der Düsseldorfer Turnverein von 1847 mit seinem Vorsitzenden Assessor Siegfried Settgast gab an diesem Dienstagabend dem Schlössersaal das Gepräge. Vor allem die leichtathletischen und turnerischen Vorführungen der Mitglieder errangen den stärksten Beifall

der „Jonges“. Voraus ging ein aufschlußreicher Vortrag des Vorsitzenden. Die Hörer erfuhren, daß die erste vaterstädtische Turnanstalt nach den Plänen von Ludwig Jahn, der gleichzeitig auch einen Ausbilder nach hier schickte, schon am 15. Mai 1815 in unseren Mauern eingerichtet wurde. Der erste Turnplatz lag im Hofgarten, und zwar dort, wo sich seit langem der geräu-



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS
René Heinersdorff, ältester Düsseldorfer Fachunternehmer

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

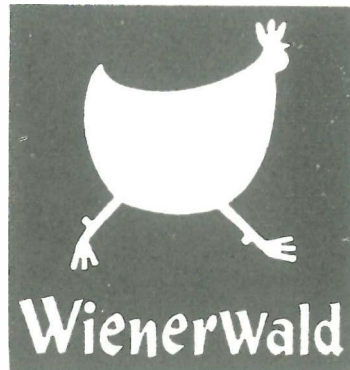
KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373



**Wienerwald
Hendl
ein Begriff**

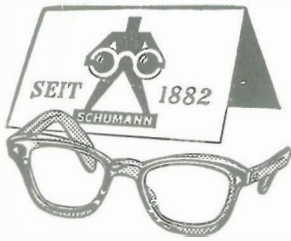
Düsseldorf

Friedrichstr. 9, Tel. 81666
Hunsrückenstr. 52, Tel. 29590

Knusprige Brathendl – kühler Trunk
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKEN KASSEN

mige Kinderspielplatz an der breiter gewordenen Kaiserstraße befindet.

Doch gar zu bald bekamen unsere freiheitlich gesinnten Turner, die von einem großen und geeinten Vaterland träumten, die Faust Metternichs zu spüren. Die Gemeinschaft wurde aufgelöst. Erst im Jahre 1847, als in einer Epoche neuer revolutionärer Unruhen der DTV (= Düsseldorfer Turnverein von 1847) geschaffen wurde, ging der Turnbetrieb trotz aller Schnüffeleien der Polizei kräftig voran. Schon ein Jahr danach rich-

tete der DTV, der sich auch um das geistige Wohl seiner Männer sorgte, eine Bücherei ein. Anno 1876 begründete er zusätzlich noch einen Turnverein für Handwerker. Zwölf Monate später stand dann auch die am Pfingst-samstag 1943 zerstörte Turnhalle an der Bleichstraße fertig da. Zahlreiche führende Persönlichkeiten gehörten jetzt und in der Folge dem DTV an, der vor dem ersten Weltenbrand je einen Tennis-, Ruder- und Schwimmverein und nach der Stabilisierung der Verhältnisse den Tennisclub Grün-Weiß, den Box-, Kanu-

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

*wenn's
etwas Gutes
sein
soll*

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

KÖNIGSALLEE 56
ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteningerichtete Reparatur · Werkstatt für feine Uhren

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

**DÜSSELDORFER
BERGRATH URTYP
MOSTERT**
 A. B. BERGRATH SEL. WVE. DÜSSELDORF SEIT 1726

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
 Zentralheizungen
 Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
 Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
 Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wer spart, gilt mehr im Leben

COMMERZBANK

HAUPTGESCHAFT DUSSELDORF · BREITE STRASSE 25
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN

und Skidub auf die soliden Füße stellte. Jetzt endlich – wir hoffen es wenigstens – wird in absehbarer Frist der in ganz Westdeutschland führende DTV wieder über eine moderne und weiträumige Turnhalle verfügen können. Damit geht dann ein langgehegter Wunsch in Erfüllung.

16. Oktober

Es war eine geruhsame Stunde, als Dr. Dahmen (Wuppertal) an Hand seiner eigenen prachtvollen Farbdias mit den Mitgliedern im Geist durch die schöne Heimat im steten Wechsel ihrer Jahreszeiten wanderte. Man erlebte den Vorlenz mit dem allmählichen Wiedererwachen der Pflanzen und der Tiere. Man war beeindruckt von der Überfülle der Blüten und Vogelweisen im Maien. Ihnen folgte das erste Fruchten im jungen Sommer. Es kam der Hochsommer samt den nur angedeuteten herbstlichen Vorboten, bis darauf so langsam die kahlen Zweige im kühlen Tag das Filigran ihrer Äste an den grauen Himmel zeichneten und mit

dem Gewirbel der Schneeflocken der Winter sein Regiment antrat. Einfühlsame Gedichte begleiteten die jeweilige Stimmung.

23. Oktober

Einer der eindrucksvollsten Abende, die unsere Gemeinschaft grade in den spannungsgeladenen Tagen der Krise um Kuba erlebte. Darbietungen des Musikkorps 12 der Bundeswehr und des 1. Düsseldorfer Fanfarenkorps sorgten für die schmissige Untermauerung der Stunden, in der Generalmajor i. R. Dipl.-Ing. Schimpf feierlich in den großen Heimatverein aufgenommen wurde. Zahlreiche Ehrengäste, so Generalmajor Pape, der neue Befehlshaber im Wehrbereich III, Stabsoffiziere, die „Knüfges“ samt ihrem Baas Dropmann, dazu der Vorstand des Schützenvereins, wohnten mit Hunderten von „Jonges“ der Feier bei.

Herzliche Worte fand unser Präsident für General Schimpf, der seit Jahren immer wieder unsere Veranstaltungen besuchte und der darüber hinaus frühzeitig

Seite XX ►

OPTIKER
Kaiser
... das Fachgeschäft für hochwertige Augengläser
DÜSSELDORF KÖNIGSPLATZ 20 TEL. 152 12

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kamps · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung

Original Brathähnchen Taxidienst

frisch vom Spieß auf Ihren Tisch
Täglich, auch sonntags, von 10-24 Uhr in alle Stadtteile

Anlieferung frei Haus!

½ Hähnchen, mit Butter gegrillt, ca. 450 g, DM 3,75

Ruf Düsseldorf
8 16 44

Ruf Düsseldorf
8 16 44

Bouillonhaus Voets

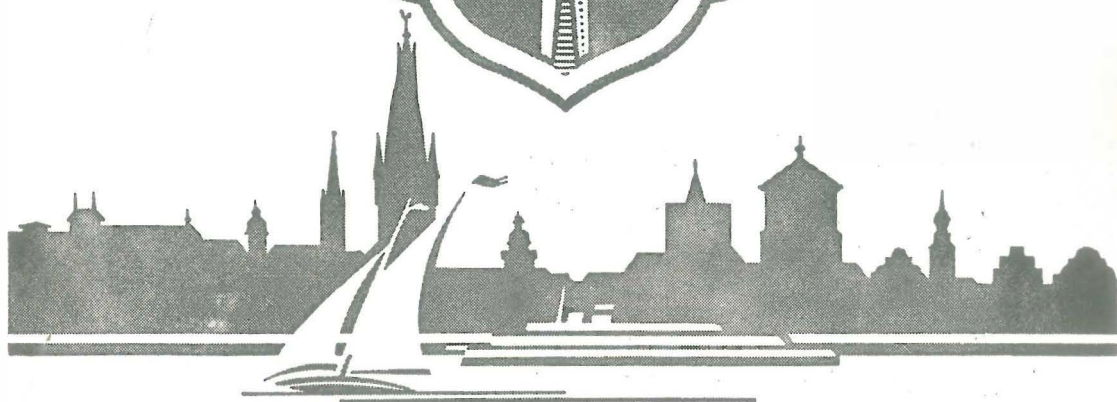
Burgplatz 13

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwabenerbräu



Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33



Kahmann & Schumacher

Volkswagen- und Porsche-Händler

Düsseldorf

Verkauf: Talstr. 6-10

Ausstellung: Breite Straße 3

Ruf 1 08 08

Verwaltung und Reparaturwerk:

Grafenberger Allee 303-315

Ruf 66 60 11

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

HEINZ FEY

früher Carl Weingarten

Waffen · Munition · Jagdausrüstungen

Jagd- und Sportartikel · Reparaturen

DÜSSELDORF

Hohe Straße 37

Telefon 1 36 94

JOSEF ARNOLD

Stiftsplatz 9 · Telefon 29726

Ausführung elektrischer

Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen

Reparaturen aller Art

Zugelassen am Städtischen Elektrizitätswerk



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wilh. Lindackers KG

Färberei und chem. Reinigung

Kölner Landstr. 306/308

DÜSSELDORF

Telefon 767166/67

HIRSCHBRAUEREI AG. BRAUEREIWEINSCHAFT, DÜSSELDORF
FERNRUUF: SA.-NR. 44 34 54 © = REG. WARENZEICHEN

Düssel-Alt®
obergärig



Das Bier mit dem Radschläger



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

H. J. Josten

DÜSSELDORF

Herzogstr. 75/77, Corneliusstr. 44
Sa.-Nr. 1 05 64



AUTO UNION · DKW

Kölner Str. 38/40
Sa.-Nr. 35 64 13



AUTO UNION · DKW

neues buchen mit ruf



Mit dem neuen RUF-INTRO-VIT ist auch vollautomatisches Buchen keine Kostenfrage mehr. Fordern Sie Druckschriften oder unverbindliche Beratung durch RUF-BUCHHALTUNG KARLSRUHE-W Rheinstr. 77a Tel. 5 52 21/3

Generalvertreter H. Hennicke, Düsseldorf, Lindemannstraße 13 · Telefon 66 36 13

BAUERNSTUBE »TANTE OLGA«

seit 1834
Familie Kollberg

Tante Olga und Sohn
Düsseldorf, Rheinstraße 3
am Rathaus – Ruf 2 12 07

Wicküler Biere

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37

Georg Zacharias

Unternehmen für Außenwerbung
Öffentliches Anschlagwesen

*

Plakatanschlag

*

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus
Fernsprecher 2 35 26 und 2 66 24



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 66 25 15 und 66 43 66

Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Moderne formschöne *Bestecke*, beste Qualität, in
Echtsilber - versilbert - RONEUSIL
kaufen Sie am besten in den einschlägigen Fachgeschäften
BESTECKFABRIK GÜRTLER

Für die Gesundheit

alles aus der  apotheke

PARKHAUS AN DER BERLINER ALLEE

Wegen Vergrößerung unseres Geschäftshauses ist unsere **GEBRAUCHTWAGENABTEILUNG**
vorübergehend zur **Adlerstr. 34-40** verlegt worden

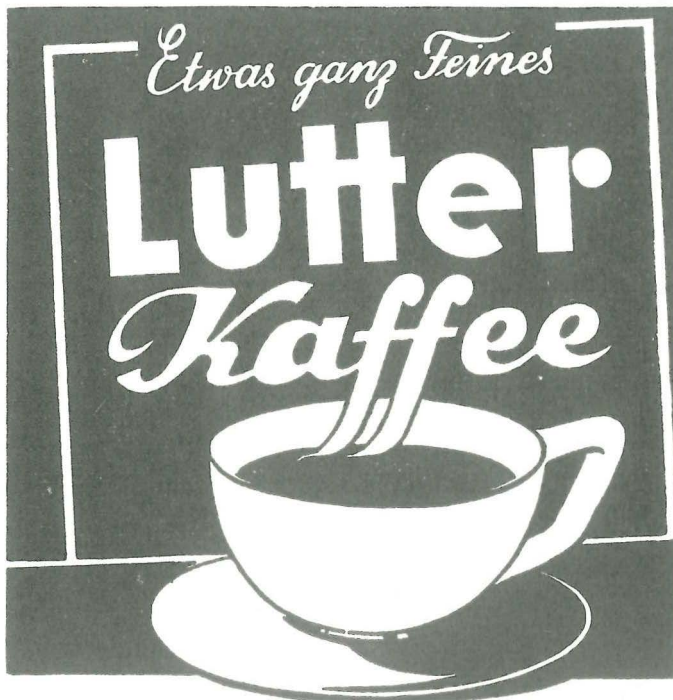


adelbert moll

DÜSSELDORF · Volkswagen-Porschevertretung · Telefon 353232

Ausstellung und Verkauf: »Ufa-Haus« Berliner Allee 59

Verwaltung und Verkauf: Adlerstraße 34-40



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit der Jahrhundertwende im Dienste unserer Bürger

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Hamm e. G. m. b. H.
Hammer Dorfstr. 162/4

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Lohausen e. G. m. b. H.
Flughafenstr. 4

Spar- und Kreditbank e. G. m. b. H.
Düsseldorf-Oberkassel
Drakestr. 1

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Flehe e. G. m. b. H.
In der Hött 27

Rather Spar- und Kreditkasse e. G. m. b. H.
Düsseldorf-Rath
Westfalenstr. 99
und Düsseldorf-Unterrath
Auf den Geisten 13-15

Spar- und Darlehnskasse
Wittlaer-Bockum e. G. m. b. H.
Bockumerstr. 142

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Himmelgeist e. G. m. b. H.
Ickerswarderstr. 221

Spar- und Darlehnskasse
Düsseldorf-Volmerswerth e. G. m. b. H.
Volmerswerther Deich 230



Führung von Sparkonten

Abschluß von
prämienbegünstigten
Sparverträgen

- Erledigung aller Bankgeschäfte
- Individuelle Kreditberatung
- Gewährung von persönlichen Kleinkrediten (PKK)
- Bausparverträge durch:
Bausparkasse Schwäbisch Hall
- Versicherungen aller Art durch:
Raiffeisen und Volksbanken
Versicherungs-Gesellschaft

Beratung in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten

„Einer für Alle. Alle für Einen“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Boswau & Knauer

AKTIENGESELLSCHAFT DÜSSELDORF

Seit der Jahrhundertwende maßgeblich an der Gestaltung des städtischen Profils durch die Errichtung zahlreicher Bauten beteiligt

Das alte Schauspielhaus · Industriekreditbank · Zürich-Versicherungsgesellschaft · Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft · Bücherei-Zentrale · Verwaltungsgebäude Stahlwerksverband · Verwaltungsgebäude Mannesmannwerke · Bankhaus Poensgen-Marx · Gesolei-Ausstellung · Kunst- und Gewerbeausstellung · Europa-Halle · Kaufhof-Aktiengesellschaft · Böhler-Werke etc.

**Möbel nach
modernem
Maß-
so schön
wie Ihr Traum
vom
idealen
Wohnen**

■ Neueste Schöpfungen
in An- und Einbauküchen –
bis zur technischen Vollendung

■ Schlafzimmer- und Wohnzimmer-
Einrichtungen auch nach dem bewährten
Ergänzungsprinzip

■ Schöne Polstermöbel sowie Heimtextilien
und Teppiche und vieles mehr,
was zu einer modernen Wohnung gehört.

Die Wohnung Einrichtungshaus
Ewald Ochel

Düsseldorf · Liesegangstr. 17
20 sehenswerte Schaufenster

Es ist ganz selbstverständlich, daß Sie von unseren fach-
kundigen Mitarbeitern gut beraten werden

Rathaus-Café
Düsseldorf

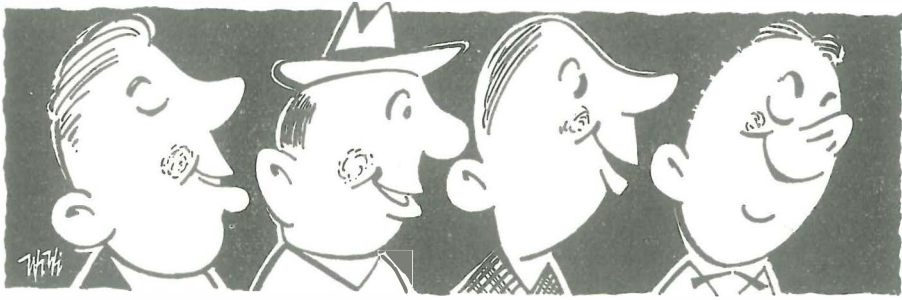


Seit 1898
Funke & Kaiser
KONFITOREI

Düsseldorf
Duisburger Str. 7 · Nordstr. 27

Pralinen · Christ-Stollen
Printen · Spekulatius · Marzipan
Eigene Herstellung
Erstklassiges Bestellgeschäft

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Einer sagt's dem Andern



HANNEN-ALT

wegen seiner

Güte und Bekömmlichkeit

C. J. JONEN Wwe. · DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1837

Spediteure der Bundesbahn
Luftfracht-Agenten der IATA

DUSSELDORF · INDUSTRIEHAUS

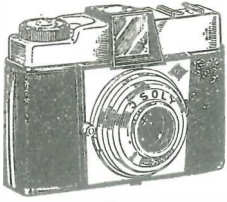
Telefon-Sammelnummer 3 55 11 (15 Linien) · Fernschreiber 0858/2534

Spedition per Bahn und Auto · Sammelverkehre
In- und Ausland · Übersee und Luftverfrachtungen
Eigene Lagerhäuser · Möbeltransporte und Möbel-
lagerungen · Schwertransporte · Expresß und Reise-
gepäck · Verzollungen · Versicherungen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für jeden interessant:

Camera und Fernglas



Agfa-Isoly ab DM 25,-

Vollständige Auswahl
Fachmännische
Beratung
Unverbindliche
Erprobung
Eintausch · Garantie
Bequeme Teilzahlung



Ferngläser 8X ab DM 79,-



Ihr Photo-Berater

Leistschneider

Schadowstr. 16 (a. d. Königsallee)
Telefon 8 0011

Math. Vaassen, Bahn- und Tiefbau

DÜSSELDORF-WERSTEN, Opladener Straße 27,
Telefon 767106

Zweigniederlassung: RHEIDT/SIEGKREIS, Deutzer Str. 15-19
Tel.: Amt Niederkassel b. Bonn Nr. 135

Gleisbau

Straßenbau

Kanalbau

Erdbau

Ihr Fachberater

für Atemschutz- und
Wiederbelebungsgeräte
Erzeugnisse des
Drägerwerkes Lübeck

J. Schumacher · 4 Düsseldorf-Nord
Marschallstr. 5, Ruf 49 01 50

Pelzhaus H. Wolff

Mittelstraße 17

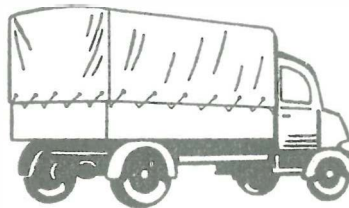
*Seit über 150 Jahren in der Altstadt bekannt
für Qualität und Preiswürdigkeit*

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



*Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik*

ANTON POTTHOFF

WERKSTÄTTEN FÜR HOLZBEARBEITUNG

Holz- und Hallenbau

Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16/22 · Telefon 784048

Schickenberg

Das Fachgeschäft für guten Hausrat
Glas · Porzellan · Geschenkartikel
Herde · Öfen · Kühlschränke
Küchenmöbel

Friedrichstr. 24 + 31 · Telefon 18484

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

HUGO POHLMANN

DÜSSELDORF, FRANKENSTR. 14 RUF: 438325

Malermmeister



Briefmarkengeschäft

HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7

Fernruf 2 49 85

Am Schloßturn, direkt am Rhein

— Reichhaltige Auswahlen —

Alt-Deutschland — Alt-Europa

Deutsche Kolonien — Europa-

Neuheiten — Motiv-Sätze

Spez.: Länderpakete

Alben, Einsteckbücher, Kataloge

zu Verlags-Preisen

BRENNEREI-KLAUSE JACOB UHR

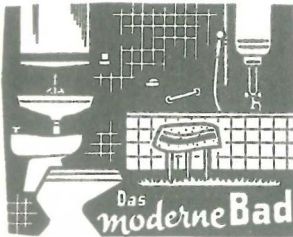
Düsseldorf-Oberkassel

Niederkasseler Str. 104 Telefon 5 27 08

Empfehle

Gesellschaftsraum und Kegelbahn

Erstklassige Küche, Biere, Weine und Spirituosen



Jean Kels

seit 1857

Gas-, Wasser-, Elektro-
Installationen

Kronprinzenstr. 66/68

Ruf 1 85 52

HOENIKE

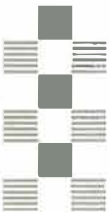
- Dugena-Uhren Verkaufsstellen
- Gold- und Silberwaren, Bestecke

DÜSSELDORF

Schneider-Wibbel-Gasse 6

R. Schneider

Moderne Fußboden-
und Treppenbeläge
aller Art



Kunststoff, Linoleum, Haargarn,
Velours, Teppiche und Auslege-
ware

Lieferung und eigene Verlegung

DÜSSELDORF-ELLER

Sturmstraße 87 · Telefon 7874 01

HÖRGERÄTE — AUMANN

DÜSSELDORF · Am Wehrhahn 2

Tel. 35 16 31

Die Wohnraumgestaltung

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer —
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

MÖBEL BIESGEN

Am Wehrhahn 26

Autobetrieb Josef Scheuten

GROSSGARAGE
GROSSTANK
REPARATUREN
OMNIBUSSE

DÜSSELDORF · KRONPRINZENSTR. 123 · RUF: SA.-NR. 330077

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



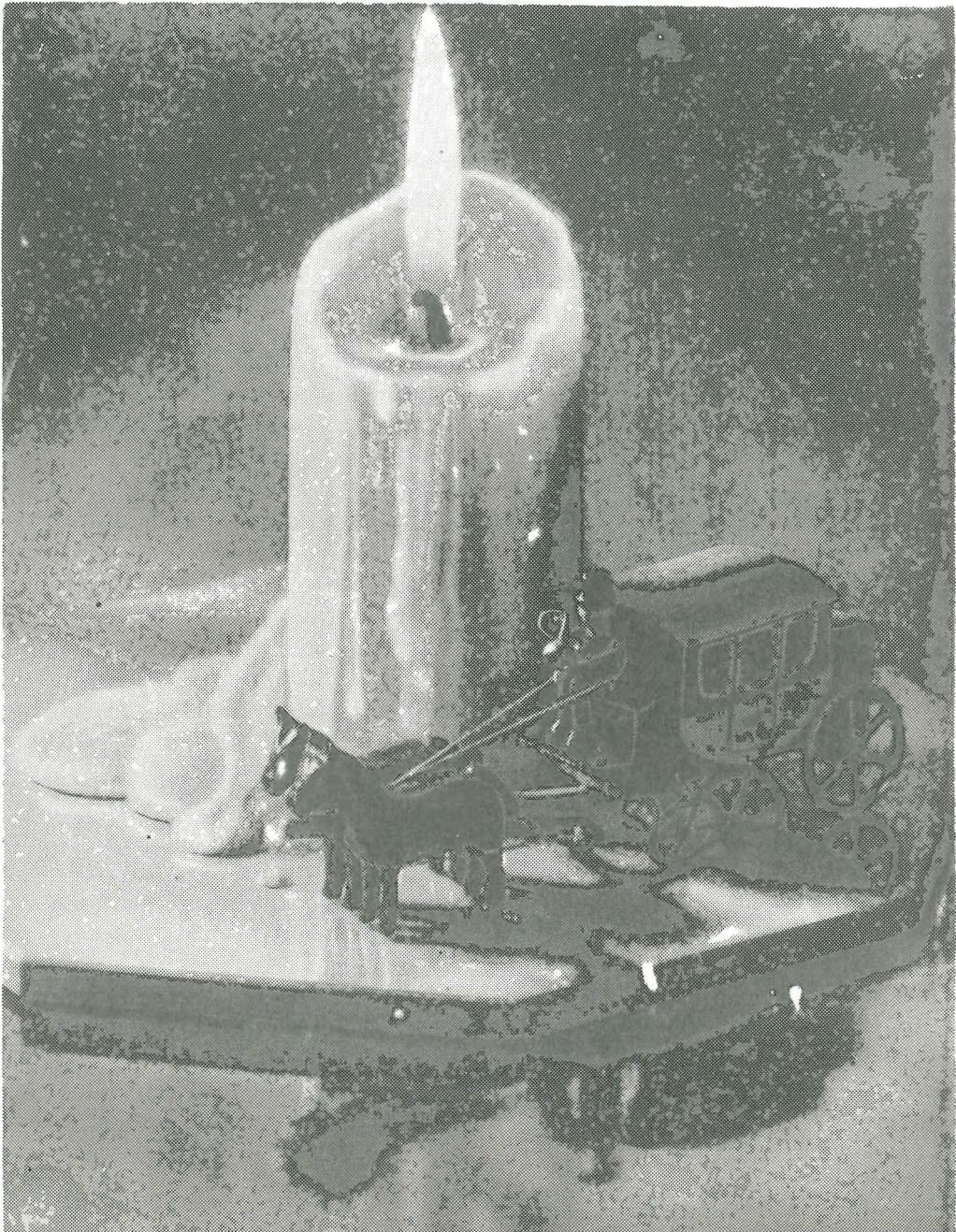
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVIII. JAHRGANG

DEZEMBER 1962

HEFT 12



Josef F. Lodenstein

Das Fest der Feste

Mit dem äußerlichen Bild unserer Stadt hat sich auch in ihrem inneren Leben allzu vieles verwandelt. Wie die neuen Planer bedenkenlos und rücksichtslos einreißen, was eine bedächtige und kunstsinnige Vergangenheit für uns aufbewahrte, so lassen wir es geschehen, daß alt-düsseldorfer geistiger Besitz – wir meinen hier die Sitten und Bräuche an All- und Festtagen – widerspruchslos von sogenannt modernem Getue überspielt wird. Das wird den Einsichtigen immer dann besonders bewußt, wenn Zeiten anbrechen und Feste auf uns zukommen, deren Inhalte sich bis auf den heutigen Tag behauptet haben und uns angehen, ob wir wollen oder nicht. Eine solche Zeit ist der Advent, und ein solches Fest ist das der Weihnacht.

Für uns Kinder – es sind allerdings ein paar Jahrzehnte her – begann die weihnachtliche Zeit bereits mit dem Martinsabend und den Vorbereitungen dazu. Ihm folgte fast immer unverzüglich der Winter mit Eis und Schnee. Auch die Jahreszeiten hatten früher mehr Charakter und waren zuverlässiger als in unserer Erwachsenenegenwart. Es war nur ganz natürlich, daß im Anfang des Novembers Schlitten und Schlittschuhe aus dem Keller oder vom Speicher geholt, gesäubert und geputzt, Handschuhe, Schals und Sweater aus der Mottenkiste hervorgenommen und zurechtgelegt wurden. Die Weiher begannen zuzufrieren, und bald malten sich Eisblumen auf unsere Fensterscheiben. Die Luft draußen bekam einen seltsam anderen Geruch und Geschmack. Und drinnen in den Häusern duftete sie nach gebackenen Äpfeln und auf der Ofen- und Herdplatte gerösteten Kastanien. Die Wurstbrühe mit Buchweizenmehl verdickt, bruzzelte im Eisenkessel auf dem Herd, Panhas verheißend, der dann bald, in Scheiben knusprig gebraten, auf den Tisch kam, meist als Überraschung, wenn

wir mit kalten Füßen und Nasen vom Eis oder aus dem Schnee kamen. Manchmal schlidderten wir nämlich schon vor dem Nikolaustag mit unsern Schlitten – auch wohl ganz einfach auf Brettern oder Kisten, die sich anspruchsvoll als Schlitten bezeichnen ließen – den Napoleonsberg, die Rennbahn oder, der Nähe halber, die Brückenrampe herunter.

War der Sankt Martin der erste Vorbote des Weihnachtsfestes, so kam mit Sankt Nikolaus der zweite mit schon deutlicheren auf dieses Fest der Feste hindeutenden Vorzeichen. Ließ uns Sankt Martin gripschen, so durften wir dem zweiten Weihnachtsboten Klotschen, Klompen, Holzschuhe also, wie sie die Frauen damals in Waschküchen an den Füßen trugen, vor die Tür und vor das Fenster hinausstellen, die wir am 6. Dezember morgens in aller Frühe mit Nüssen, Kastanien, Äpfeln, Moppen, Spekulatius und Printen gefüllt wiederfanden. Daneben, manchmal auch schon am Fußende des Bettes, stand ein Weckmann, hochglänzend, mit Korinthen als Augen, Rosinen oder Mandeln als Rockknöpfe und einer weißen Tonpfeife. Dieser Weckmann war das ganz eigentümliche Nikolausgebäck, wie der Buchweizen-Pfannkuchen mit Korinthen allein dem Martinstag zugehörte. Man sollte darum der Unsitte, bereits am Martinstag Weckmänner zu verkaufen, Einhalt gebieten. Ein jedes zu seiner Zeit; sonst verblaßt der Brauch. Und so manchen Schmelz unserer Kindheit müßten dann die Kinder dieser Zeit entbehren. Ohnehin wird vieles durch technischen Fortschritt verdorben, was uns noch mit Freude erfüllte. Noch denken wir fast ein wenig wehmütig an den langen schmalen Flur im Hause des Bäckers Clasen an der Liefergasse, wo am Vorabend des Nikolaustages auf dem Steinboden dicht aneinandergereiht sich die braunglänzenden Bäuche vieler Weckmänner

wölbten und einen unbeschreiblichen Duft ausatmeten.

Als die Holzschuhe aus dem Gebrauch gerieten, gab es „ene Teller voll“, den es ja auch heute noch gibt. Mit dem Gefäß aber ändert sich der Inhalt dergestalt, daß ein heutiges Kind unsere damalige Herzensfreude über ein paar Nüsse, Kastanien, Äpfel, Moppen, kleine Spekulatiusfiguren und Printen kaum mehr begreifen kann. Ja, als ich im vorigen Jahr den Kindern unseres Hauses Weckmänner nach der Art der unsrigen von früher bereitstellte, meinten sie, die seien ja nur vom Bäcker, während die mit Zucker und Mandeln überfeinerten ihrer Eltern „im Himmel“ gebacken seien. Hier merken wir schon, wie dem einfachen Brauch durch den äußerlichen Anspruch Gefahr droht.

Am tieferen Niederrhein und zumal in den Niederlanden und Flandern genießen der Zinter Klaas und der Zinterklaasdag besondere Ehrung. Zinterklaasdag ist da das eigentliche Fest der Gaben, hinter dem als solches das Weihnachtsfest zurücktritt. Aber auch die Rheinschiffer feiern den Tag, denn Sankt Nikolaus ist ihr Patron.

Bei uns aber steigerte sich von Martin über Nikolaus bis zum Heiligen Abend das Wünschen, das Erkunden von Wünschen – wieviel Wunschzettel wurden getauscht! –, das Erwarten, Vermuten und die Bereitwilligkeit zum Schenken. Wir nahmen die kühnsten und unglaublichsten Vorsätze und erzeugten uns als die folgsamsten Kinder. Denn es hieß hier: „Dr heilige Mann süht et!“ und dort: „Paß op, sei brav! Die Engelsches luhre dörch de Jardine.“
Ihr jlövt et nit,
wie schön mingem Jong sing Schreft jetzt wüed,
wie hell dä hüert, wie jot dä liert
un die Aufgabe mäht un nix verkiert . . .

So schrieb uns einmal unser Mundartpoet Franz Peter Kürten.

Die vorweihnachtliche Zeit war wunderbar. Jeder Tag erneuerte unsere Hochstimmung. Unser Entdeckungseifer war unermüdlich! Ganz benommen wurde uns jedoch erst, wenn vor dem Sonntag nach Nikolaus unmerklich tausende Tannenbäume in die Alleestraße geschafft

worden waren und sie in einen wahren Tannenwald verwandelten. Alljährlich bestrickte unsere Sinne der Tannenduft, der in die Straßen und nach und nach auch in die Häuser wehte und selbst den rüdesten Rabu verzauberte. Nun durfte keiner mehr neugierig oder vorwitzig fragen, wenn die Mutter oder Tante bepackt „aus der Stadt“ vom Einkaufen kamen „Pst! Die wore beim Christkindche.“ Unser großer Bruder bastelte an der Weihnachtskrippe und erfand jedes Jahr etwas Neues hinzu. Unsere großen Schwestern aber spalteten Walnüsse auf, entleerten sie, klebten die beiden Hälften wieder aneinander, eine Fadenschleife zum Aufhängen dazwischen und bronzierten sie dann silbern oder golden, wobei wir helfen durften. Sie holten verzuckerte Kekse zusammen, Schokoladenfiguren, Kerzen und „Engelhaar“ und putzten die schönsten Äpfel blank. Sie bastelten silberne und goldene Sterne und einen Engel. Das alles sollte den Tannenbaum zum Christbaum schmücken. Die Mutter buk währenddem Spekulatius aus geschnitzten Holzformen und „Plätzkes“, die sie mittels aller möglichen Gegenstände, wie Gläser, Tassen, Sternformen, aus riesigen Teigfladen ausgestanzt hatte. Vor den Kleinen wurde alles dieses, was meist unter der abendlichen Lampe geschah, verborgen gehalten. Doch aus der überhitzten Küche drang immer ein verheißungsvoller würziger Duft der sich nicht verheimlichen ließ. Vor steigender Aufregung kamen wir immer später zum Einschlafen, und darum mußte unsere Schwester Thea, derweil wir alle in den Betten lagen, immer länger Märchen erzählen. „Zehnmal, neunmal, achtmal werden wir noch wach . . .“ sangen wir an sich folgenden Abenden und zählten voll kindlicher Ungeduld die Tage. Bis wird dann endlich singen konnten: „Einmal werden wir noch wach; heiße! dann ist Weihnachtstag.“ Dann war hinter verschlossenen Türen der Christbaum geschmückt worden – zu jener unvergleichlich eigenartigen Begleitung des Rauschens und Knisterns von Papierumhüllungen, das vielversprechend durch die Türritzen drang. Unruhig und aufs äußerste gespannt warteten wir ab –

unser Mariechen platzte fast vor Neugier und lauerte, wo immer möglich –, bis die Mutter aus dem Weihnachtszimmer sang: „Ihr Kinderlein kommet!“ Später durfte ich das Lied auf der Geige intonieren. – Die Tür ging auf. Nie betraten wir je einen Raum so beklommen. Erst waren unsere Augen geblendet vom vielen Kerzenlicht, das sich in Gold und Silber brach, dann sahen wir nur einen unwahrscheinlichen Reichtum. Und wir entdeckten nach und nach ungeahnte Erfüllungen unserer Kinderwünsche. Die Sorge der Mutter hatte meist unsere Erwartungen weit übertroffen. Singend gingen wir im Zimmer umher; aber unsere Stimmen erstickten doch manchmal vor Schlucken und Schluchzen, und Tränen glänzten in aller Augen. Unsere innere Bewegung war unsagbar. Selbst der von vielen verehrte Rilke fand, wie wir später lasen, nicht die Worte, die Stimmung der Weihnacht zu beschreiben.

Alle Jahre wieder beobachten wir, wie die Menschen ohne Unterschied erwartungsvoll auf Weihnachten zugehen. Als wäre dort etwas, was alle angehe. Sie werden anders, liebenswürdiger und gebefreudiger. Für eine kurze Spanne Zeit sehen sie über die Grenzen ihrer Eigensucht hinaus. Alle denken sie ans Schenken, selbst die berechnendsten Knicker und größten Banausen. Wem aber müßten wir es noch sagen, daß sich gerade im Schenken, im Geschenk zumal, Charakter und Gesinnung des gebenden

Menschen ausdrücken? Joachim Ringelnatz gab uns einmal eine treffliche Anweisung:

Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen,
Wenn die Bedachten die Gaben wiegen,
sei dein Gewissen rein.
Senke herzlich und frei,
was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so daß die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.
Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
daß dein Geschenk
du selber bist.

Wer redlich im Schenken und Erfreuen ist, schenkt Dinge, die er selber schätzt, mit denen er gern umgeht, die gleichsam zu seiner Welt gehören, an der er den Beschenkten Anteil nehmen lassen möchte. Will er doch seine eigene Freude, sein eigenes Glück mit dem andern teilen. Er wird allen Billigkeitsverführungen – auch den allzu bequemen „Geschäften für Geschenkartikel“ – aus dem Wege gehen und in dem guten Willen, zu erfreuen, niemals sein Gewissen überhören, seine Verantwortung beim Schenken wie auch seine Aufgabe vergessen. Er wird überlegen und wägen, *wem* er *was* schenkt. „Sei eingedenk, daß dein Geschenk du selber bist!“

Weihnacht

Nicht des Frühlings weißes Blühen,
Nicht des Sommers Rosenpracht,
Nicht des Herbstes Traumverglühen:
Sei willkommen, Winternacht.

Alle Unruh ist verklungen,
Grau wie Armut liegt das Land.
Mit der Tage Dämmerungen
Löst sich manches bunte Band.

In den tiefsten Dunklheiten
Ist seit je es vorbedacht,
Daß der über alle Zeiten
Hehre Engelssang erwacht,

Daß die Nächte heilig werden
Und der Chor der Sterne rauscht
Dem, der friedesam auf Erden
In den hohen Himmel lauscht.

Erich Bockemühl

Vor einem Jahr starb Fritz Vomfelde

Sicherlich sind am Buß- und Betttag viele Gedanken zurückgegangen an den gleichen Gedenktag des Vorjahres, als Düsseldorf seinen Oberbürgermeister Dr. Fritz Vomfelde, das Ehrenmitglied der „Düsseldorfer Jonges“, zu Grabe trug.

Ein ehrenvoller Platz ist Fritz Vomfelde in der Stadtgeschichte sicher. Er gehörte zu den Pionieren des Wiederaufbaus nach dem Zusammenbruch von 1945. Damals war Politik alles andere als ein gewinnbringender „Job“ für Ehrgeizige. Die Trostlosigkeit der damaligen Lage, das Vegetieren in einer niederdrückenden Ruinenlandschaft, kann sich die Jugend, die alles nicht miterlebt hat, heute kaum noch vorstellen. Da gehörte viel Mut und Uneigennützigkeit dazu, wie Fritz Vomfelde in die Bresche zu springen, Trümmer wegzuräumen, Verantwortung zu übernehmen.

Aber die Düsseldorfer Heimatbewegung hat noch mehr Grund, sich dieses Mannes in Dankbarkeit zu erinnern. Er bekannte sich zu ihr mit der ganzen ihm eigenen Vitalität. Wie er in seinem Beruf ein selbständiger Bürger war, dem seine Eigenständigkeit über alles ging, so schätzte er Unabhängigkeit des Urteils und „Männerstolz vor Fürstenthronen“ auch bei anderen. Er gehörte auch nicht zu denen, die erst zu uns kamen, als ihnen aufging, daß die Heimatbewegung in der Kommunalpolitik ein recht beachtlicher Faktor sei und daß man sich gut stellen müsse mit diesen Sonderlingen, die imstande sind, kulturelle Erwägungen über verkehrstechnische zu stellen.

Dr. Vomfelde war ein Mann von hohem Wirklichkeitssinn. Eben deshalb war er sich im klaren über die Gefahr der mehr oder weniger gedankenlosen Bestrebungen, die heimatbewuß-



ten Düsseldorfer beiseite zu drängen oder sie gar in die Opposition zum Rathaus zu treiben. Er wußte, daß ein Politiker, der wie er auf dem Boden der Tradition und des Christentums stand, die Unterstützung des bodenständigen Elementes nicht entbehren konnte, wenn er nicht auf das berüchtigte „Wahl-Treibholz“ angewiesen bleiben wollte.

Aber nicht nur sein praktischer Verstand trieb ihn in unsere Reihen. Er hat sich bei uns wohlgeföhlt und manchen Freund gefunden. Sein plötzlicher Tod hat uns alle tief bewegt.

Der Vorstand der „Düsseldorfer Jonges“ hat am 17. November einen Kranz am Grabe seines Ehrenmitgliedes niedergelegt.

Heinrich J. Schmidt

Robert Pudlich 1905 - 1962



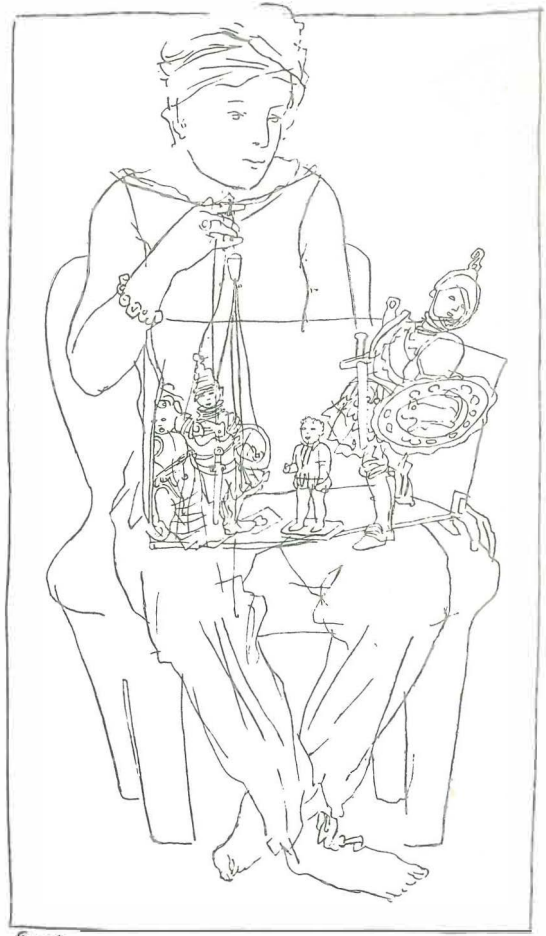
Robert Pudlich Mädchen in Tracht (Sepia)

Ein Malerdichter im höchsten Sinne des Wortes, ein Maler, der in seinen Zeichnungen und Gemälden Linien und Farben zu wunderbaren Gesichtern vom Menschen und der Natur verdichtete, wurde am 24. Oktober d. J. nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren mitten aus dem Schaffen heraus in die Ewigkeit abberufen. Robert Pudlich, der 1905 in Dortmund das Licht der Welt erblickte, ging nach dem Abitur zunächst in den zwanziger Jahren auf die Universität Köln, um Mathematik und Kunstgeschichte zu studieren. Dann besuchte er das Zeichenlehrerseminar von Lothar von Kunowski in Düsseldorf, ließ sich aber nach dem Examen als freier Künstler in Düsseldorf nieder. Im Kreise um „Das junge Rheinland“ und „Mutter Ey“ hat sich der frühreife Meister bald bewährt. Im Jahre 1939 wurde ihm der Corneliuspreis der Staatlichen Kunstakademie verliehen.

Wie Oswald Achenbach empfing Pudlich wesentliche Anregungen auf Reisen in Süditalien, wo er „die lebendige Natur, da Gott den Menschen schuf hinein“, also den Menschen im Spiegel der ihn umgebenden Natur in den Kreis seiner Zeichnungen und Gemälde einfiel. In Spanien wurde ihm, der immer einen sehr aufgeschlossenen Sinn für die Dichtung hatte, Cervantes „Don Quijote“ so nahe gebracht, daß er in Gemälden und Zeichnungen Gestalt fand und ihn illustrierte. Seine rege Phantasie und sein dynamisch beschwingter, lockerer Zeichenstil machten ihn zu einem hervorragenden Illustrator und guten Bühnenbildner. Sein in Herzensgüte wurzelnder Humor erfüllten die Marionetten, den Kasperle und Harlekin mit neuem Leben. Manche Bücher hat er mit den Illustrationen, wie etwa Hans Christian Andersens

Märchen vom standhaften Zinnsoldaten, auf den Stein geschrieben und gezeichnet. Zu seinen meisterhaften Illustrationen zählen die zu Johann Peter Hebels „Seltsamer Spazierritt“, Max Kommerells „Kasperlespiele für große Leute“, eine Auswahl seltsamer Geschichten der Weltliteratur, die unter dem Titel „Karussell der Abenteuer“ erschienen, Massimo Bontempellis „Fahrt der Europa“. Gustaf Gründgens hat den Maler in Düsseldorf und Hamburg zu Bühnenbildern herangezogen (Mozart „Figaro“, Raimund „Alpenkönig und Menschenfeind“, Cocteau „Bacchus“). Am Rande wurden charakteristische Bildnisse von Schauspielern geschaffen, wie das von Elisabeth Flickenschildt. Robert Pudlich hat auch die Monumentalmalerei gepflegt. Im Robert-Schumann-Saal malte er „David vor Saul die Harfe spielend“. Im wiederhergestellten Opernhaus sieht man Wandgemälde von seiner Hand.

Vielseitigkeit, Einfühlungsgabe und tiefgründige Bildung befähigten Robert Pudlich für den Lehrberuf, den er mit Begeisterung für die junge schöpferische Generation an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf ausübte. Leider war es ihm nur vergönnt sieben Jahre als Lehrer dort zu wirken (1955–62). Sein früher Tod ist ein großer Verlust für die Kunst und für die Rheinische Kunstakademie.



Film-1951

Robert Pudlich Mädchen mit Marionetten

Sommer im Winter

Wir sahen beide in dasselbe Buch.
Sie war mir fremd, doch duftete ihr Haar,
Und dieses Duften galt mir schon genug,
Daß mitten mir im Winter Sommer war.

Ruchgras und in den Feldern roter Mohn
Und Lilien schlank und reifend goldner Wein.
In Thymian und Klee der Grillen Ton,
So sang sich liebend mir der Sommer ein.

Ein kurzer Blick – wie das so schnell verfliegt,
So wie ein Traum unwandelbar dahin.
Und doch, als wenn das Licht auf Rosen liegt,
So blieb der Blick mir leuchtend schön im Sinn.

Sie weiß es nicht und wird des nie gewahr.
Wie doch das Leben seltsam schön beglückt,
Daß man im Duft von braunem Mädchenhaar
In Sommerklee und Bienensang entrückt.

Erich Bockemühl

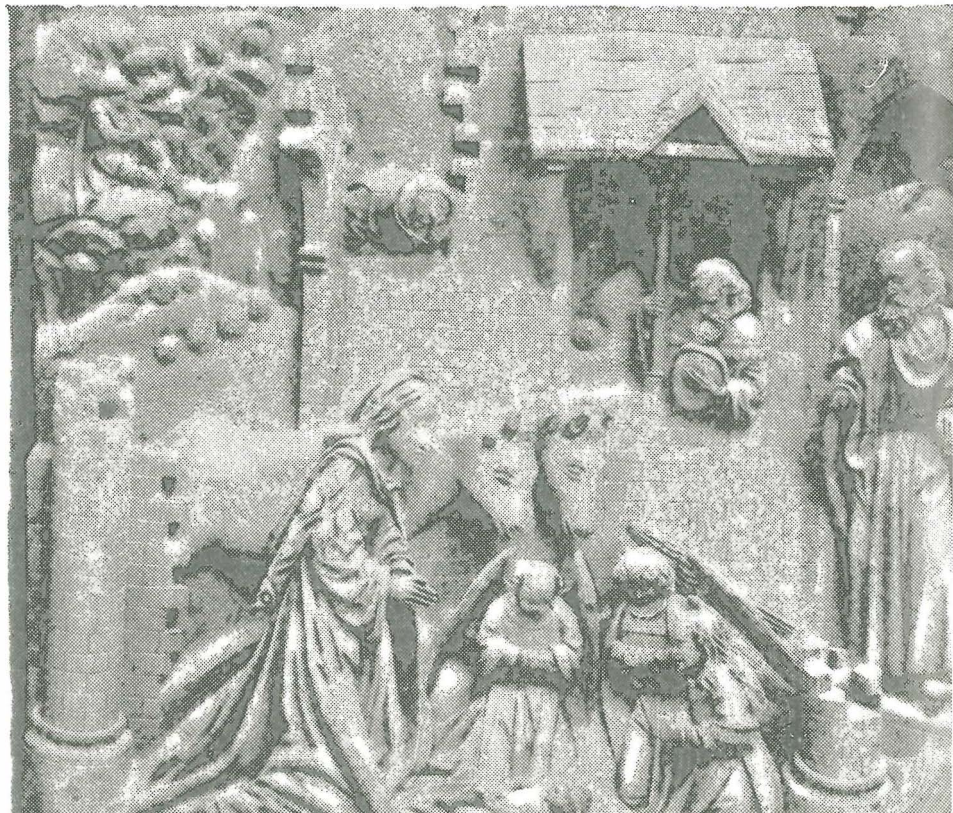
Zwei getreue „Jonges“ gingen heim

Fritz Pfundt — Fritz Servos

Im kurzen Zeitraum von zwei Wochen gingen zwei bewährte alte Heimatfreunde von uns. Der erste, der uns am 26. September im Alter von über 82 Jahren verließ, war unser guter Fritz Pfundt, der Begründer und langjährige Lenker der Tischgemeinschaft der „Nette alde Häre“, die ohne ihn zum letzten Oktoberende ihr Silberjubiläum feiern mußte. Düsseldorfer von Geburt, trat Fritz Pfundt mit 18 Jahren in den Dienst der vaterstädtischen Verwaltung. Nach einem 47jährigen Wirken wurde er nach Erreichung der Altersgrenze pensioniert. Doch damit war für diesen unermüdlich Tätigen, dem langjährigen Vorsitzenden der Kameradschaft der 39er, mit denen er zusammen den ersten Weltkrieg mitgemacht hatte, die Arbeit noch keineswegs zu Ende. Im Jahre 1937 trat er in unseren Heimatverein ein, dessen goldene Ehrennadel er im Januar 1961 für seine wertvollen Verdienste erhielt. Bei der

Beisetzung auf dem Unterrather Totenhain würdigten Willi Schlüter und Hermann Dropmann die Verdienste von Fritz Pfundt.

Am 10. Oktober bestatteten die Heimatfreunde und mit ihnen die Träger des Winterbrauchs den alten, lieben Fritz Servos auf dem Nordfriedhof zur letzten Ruhe. Willy Scheffer legte in seiner Gedächtnisansprache dar, daß Fritz Servos als schönstes Geschenk im Erdendasein Jahrzehnte hindurch die Freude über den Alltag hinaus gegeben habe. Dafür sei dem Verstorbenen, dessen Laufbahn ehemals durch ganz Deutschland bis nach Rußland und wiederum zum Strom der Heimat zurückführte, von allen denjenigen, die heute wie einst düsseldorferisch fühlten und handelten, ein inniger Dank gesagt. Seine frohen Weisen würden wir im Gedenken an den Verblichenen weiterhin singen. We



Christi Geburt –
Freuden-Altar
in Kalkar

Die folgenden Gedankengänge, mit dem Herzblut geschrieben, erhellen eindeutig, daß die Stadtplanung mit dem neuen, bunten Kleid an der Landskrone dem Hofgarten geschadet hat. Es gibt nur eine Lösung, weitere Fehler zu vermeiden: Naturschutz für den Hofgarten.

Otto Johannes Jensch

Hofgarten oder Stadtpark?

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist eine Stadt in der Wandlung. Inmitten eines Prozesses nachhaltiger Umprägung steht sie vor der Schwelle der Zukunft als eine neue Stadt, und schon angesichts der Zerstörungen des Krieges sei nicht verkannt, daß dieser kräftige Schritt nach vorn gewagt werden mußte. Bei der heutigen Betrachtung geht es uns jedoch nicht um die unbestritten eindrucksvolle Modernität unserer Stadt, sondern um ihre Individualität.

Die individuelle Stadt – das ist die Stadt mit dem unverwechselbaren Gesicht, die Stadt, die auch beim selbstbewußten Ausschreiten in die Zukunft den formgewordenen Gang durch die Jahrhunderte nicht verleugnet. Man muß den Anspruch begriffen haben: gemeint ist die Städtepersönlichkeit, die unwiederholbar, unkopierbar, im Glücksfalle vielleicht sogar unvergeßlich ist.

Düsseldorfs überliefertes städtebauliches Aktivum ist nicht ein architektonisches Monumentalwerk aus Stein, sondern ein gärtnerisches Kunstwerk aus reiner Natur: der Hofgarten mit seinen Ausläufern und Pendants. Daß Düsseldorf einmal den gehaltvollen Beinamen „Gartenstadt“ führte, ist kein lokal begrenzter guter Einfall gewesen, sondern die überall anerkannte Fixierung einer durchaus eigenwilligen, charakteristischen städtebaulichen Wirklichkeit. Düsseldorfs historische Gartenanlagen verwandeln die ganze Stadt, aber unter allen Parks der Stadt erfüllen auch nur sie diese ästhetische Doppelfunktion: mehr zu sein als sie selbst, über ihren Eigenwert hinauszuwachsen, städtebaulich wirksam zu werden.

Wo nicht die Stadtlandschaft – und zwar in ihren ausdruckskräftigsten Bereichen – im

fruchtbaren, ständig mobilisierenden Wechselspiel mit einer gleichermaßen ausdruckskräftigen Gartenlandschaft steht, kann von einer „Garten-Stadt“ nicht die Rede sein. Dieser sich dem Augenschein darbietende Sachverhalt deutet gewiß etwas Stärkendes, denn er sichert Düsseldorf ein Charakteristikum, das bisher nirgendwo kopiert oder wiederholt werden konnte. Er zeigt aber auch, wie und wo wir mit unserem gartenstädtischen Pfunde wuchern müssen.

Gesprächsthema ist der Düsseldorfer Hofgarten als gartenbauliches und städtebauliches Kunstwerk.

Wir wollen uns dem Hofgarten zunächst einmal auf einem neuen, bisher unbeachtet gebliebenen Wege nähern. Es ist der Weg über die Sprache, über die im Laufe von Generationen Volksgut gewordenen Hofgarten-Benennungen, die diesen ungewöhnlichen Park auch sprachlich gliedern. Überrascht und beglückt schreiten wir dabei durch eine Landschaft voller Fülle an Form: Perspektiven schließen sich auf, gärtnerische Räume nehmen Gestalt an, eine ganze Skala von Stimmungsbereichen ist umgewandelt in das vielleicht nur zufallsgeborene, aber künstlerisch adäquate und erhellende Wort:

Napoleonsberg – Reitallee – Buchenwäldchen – Goltsteinparterre – Jägerhofallee – Grüne Jong – Ananasberg – Hexenberg – Landskrone – Märchenbrunnen – Goldene Brücke – Seufzerallee.

Diese eindrucksvolle Formübertragung ist ein unübersehbarer künstlerischer Echtheitsbeweis, denn die Sprache, das empfindlichste In-

strument des menschlichen Geistes, bewahrt nichts Belangloses – sie stößt alles Unechte ab.

Aber auch bei dieser Wanderung durch eine Sprache gewordene Landschaft spüren wir durch das Medium des Wortes, was ja vor allem anderen den Kunstcharakter des Düsseldorfer Hofgartens ausmacht: den Reichtum an Gliederung. In der Tat ist es ja auch die Prägnanz der Form, die das Kunstwerk als etwas objektiv Existierendes ausweist, unabhängig von der jeweiligen sogenannten Auffassung der Zeit. Der Rang des Hofgartens als gartenbauliches und städtebauliches Kunstwerk besteht objektiv, so daß man sehr wohl auch analysierend an ihn herantreten und seine künstlerische Gestalt interpretieren kann.

Was ist der Düsseldorfer Hofgarten? Die Frage nach seinen prinzipiellen Wesensmerkmalen läßt sich fast in einem Satz beantworten:

Der Hofgarten ist ein kunstvoll gegliedertes, meisterhaft zu einem geschlossenen Ganzen gefügtes Stück Natur, geformt mit den Mitteln der Natur. In genialer Selbstbescheidung beugte sich der planende Geist den stofflichen Elementen, die die Natur ihm gab. – Das Ergebnis: eine bruchlos konzipierte Anlage von großartiger Einheitlichkeit zwischen Gestalt und Gestaltungsmitteln.

Der Gang durch den Hofgarten ist die Wanderung durch ein vollendetes Bild; er wird zum Mitvollzug einer von literarischen Inhalten freien, aus der Fülle und Gewalt der Formen wirkenden musikalischen Komposition. Dem Aufgeschlossenen enthüllt sich der Schatz der Motive, die Gruppierung zum Thema, die formstrenge Ausdrucksmacht des Ganzen von selbst. Aber auch der Unbefangene spürt, daß hier mehr aufgeboten ist als der belanglose Weg durchs Grüne. Die geistige Verklammerung der verschiedenen Teile, die Kontrapunktierung der Formelemente – der Wechsel zwischen linearer Strenge, pastoraler Ruhe und tänzerischer Bewegtheit mit dem Effekt der musikalischen Rhythmisierung – werden niemanden unberührt lassen, sofern er nur das Wesen der großen, der formengewaltigen Stadt begriffen hat, die ihm hier, in den horizontalen und ver-

ticalen Strukturen der Gartenlandschaft, wiederbegegnet.

Das Kunstwerk verwandelt – und aus dem festlichen Garten schreiten wir in die festliche Stadt.

Aus den einfachsten Elementen der Natur – aus schlichtem Grün, Baum und Strauch, Wind und Wasser – ist der Hofgarten gebaut, als Ganzes transponiert in ein fächergleich aufgeschlagenes System gegenseitiger Bezüge. Denn wir haben hier ja nicht nur den ersten Kommunalpark der deutschen Geschichte – den Park für die Bürgerschaft –, sondern auch die öffentliche Gartenanlage, die von der Ursprungskonzeption her ausdrücklich prädestiniert sein sollte, sich mit der umgebenden Stadt – dem Lebensraum der Bürgerschaft – ins kompositorische Gleichgewicht zu setzen.

Der Hofgarten selbst und sein wichtigster struktureller Ausläufer – die seit 150 Jahren unverändert weltstädtische Königsallee – dokumentieren heute mehr denn je den instinktiven Weitblick ihrer Schöpfer: Herz und Rückgrat einer großen und großzügigen Stadt zu werden. Unter dem prüfenden Auge der Gegenwart erweist sich der Hofgarten daher nicht als ein antiquierter, angleichungsbedürftiger Park, sondern als eine zeitlose, in gewissem Sinne fast moderne Anlage, die sich in einem überraschenden Maße im Gleichgewicht mit dem neuen Düsseldorf befindet: Fortsetzung und Vollendung der Stadtlandschaft in den Formen der künstlerisch gestalteten Natur.

Schon jeder die Hofgartenstrukturen detaillierende Plan der Innenstadt belegt diese Aktualität des Hofgartens – das distanzierte, aber verbindende Wechselspiel zwischen Stadtlandschaft und Gartenlandschaft – auf das Überzeugendste. Dem Blick auf das Ganze offenbart sich der Hofgarten als ein Meisterwerk zeitungebundener, wahrhaft groß- und hauptstädtischer Gartenbaukunst. Ein grundlegend anders strukturierter Zentralpark wäre im neuen Düsseldorf nur denkbar um den Preis eines weitgehenden Verzichtes auf diesen großartigen Rhythmus stetiger gegenseitiger Aufschließung:

Stadtraum – Gartenraum

Stadtdominante – Gartendominante

Stadtallee – Gartenallee

Es stellt dem Einfühlungsvermögen der vergangenen Generation ein gutes Zeugnis aus, daß diese durch die künstlerische Distanz belebte gegenseitige Mobilisierung bis in die jüngste Zeit hinein aufrecht erhalten werden konnte, weil man die kompositorische Geschlossenheit der in die Stadt gebetteten Gartenlandschaft – bewußt oder unbewußt – trotz mancher Flächenbeschneidung zu wahren verstand. Auch die Anbindung des großen Gartens an die große Stadt blieb bis zuletzt von nirgendwo sonst erreichter Vollendung: keine gegenseitige Verleugnung, aber geistvoll-phantasiereiche Distanzierung immer bis zu genau jenem Punkte, wo sich Gartenlandschaft und Stadtlandschaft in einer fast selbstverständlich er-

scheinenden künstlerischen Kommunikation begegneten.

Als unwiederholbares Exempel eines genialen Akkords zwischen Gartenbau und Städtebau ersteht vor unserem Auge das unvergessene Bild der alten Landskrone, und gerade an dieser Partie – aber nicht nur hier – empfinden wir den unverkennbaren Substanzverlust als ein makabres Zeichen der Wandlung vom Hofgarten zum Stadtgarten.

Düsseldorf bekennt sich mit Bürgerstolz zu den neuen Formen der Stadt, wo sie wirklichen Gehalt haben. Der Blick in die Zukunft mahnt jedoch in diesem Stadium des Wiederaufbaues zur ersten, zur großen gartenstädtischen Tat: Naturschutz für den Hofgarten! Alles Bemühen um die Gestalt unseres bürgerlichen Lebensraumes, der nicht geschichtslos in die Gegenwart gestellt ist, wird einmal gemessen werden an dem Anspruch, der nie erlischt: Düsseldorf, die Gartenstadt.



Der Hofgarten ist in Gefahr

Unfall am nördlichen Zubringer

Erzählung von Rolf Bongs

Der praktische Arzt Doktor Albert Morlocke fuhr durch das hügelige Vorland zur Stadt zurück. Er liebte die Straße durch den Wald, die in leisen Schwingungen auf und ab glitt, hier den Blick zu den Lichtern ferner Häuser freigab, dann wieder sich ganz in das kühle Dunkel des Waldes duckte. Morlocke war auf dieser Strecke des nördlichen Zubringers besonders vorsichtig: einmal war ihm ein Reh in den Weg gesprungen, das aber sofort abbog, als er die Scheinwerfer ausschaltete. Sonderbarer Bann. Die Tiere werden von den Scheinwerfern geblendet, sie laufen ihnen entgegen in den Tod. Die Sonne. Sie starren nicht in die Sonne. Die Sonne ist kein Gift für ihre Augen.

Die Straße, auf der Doktor Morlocke nach Hause fuhr, ist nur für Autos eingerichtet und zugelassen. Sie gleicht einem asphaltierten Waldweg: Büsche und Bäume treten dicht heran, glatt und ohne Bordschwellen folgt sie den weißen Lichtperlen der Rückstrahler auf den Randsteinen und in der Straßenmitte. Dieser Fleck des Landes, einige Quadratkilometer groß, ist überaus merkwürdig: die großen Industriestädte scheinen sich – wenn man die schnellen Straßen entlangfährt – nicht nur zu berühren, sondern ineinanderzuschieben. Sie verlieren ihre Grenzen. Hier aber ist ein Gebiet übriggeblieben, in dem Wald, Heide, Moor und Bäche noch genau so da sind wie vor hundert oder zweihundert Jahren. Rehe, Füchse und Kaninchen haben ihre Fahrten und ihre Jagd, nachts fliegen die Eulen und der Uhu, zwischen den Steinen leben Schlangen. Mitten im Getöse einer lauten und hastigen Welt liegt eine Insel, umstellt und gefährdet, die, aus welchen Gründen immer, nicht bebaut oder industrialisiert worden ist. Solange sie nicht überspült wird.

Ein Schild an der Straße kündigte an, daß der Zubringer von Wildwechseln gekreuzt wird. Der Himmel war offen, von den Sternen war nicht viel zu sehen, der Mond im Ansteigen und noch drei oder vier Umläufe von der vollen Rundung entfernt, verbreitete schwaches Licht. Morlocke drehte das Fenster herunter, um den Duft des Waldes zu atmen. Wenn die Bäume auch noch kahl waren, der Boden winterlich trocken und fest, so roch doch der kalte März schon ein wenig nach Frühling. Oder Doktor Morlocke wünschte es sich so.

Morlocke besuchte dreimal in der Woche seine Kranken, die vor der Stadt wohnten. Die abendlichen und nächtlichen Fahrten waren anstrengend. Wenn er nach Hause zurückkehrte, ließ er sich Zeit, um in der Einsamkeit seines Wagens das zu vergessen, was er gesehen hatte und immer wieder sehen mußte: Kranke, leidende Menschen, Verzweifelte, jene Zimmer und Wohnungen, in denen die Krankheit zum Geruch wurde, bedrängend und stickig. Und auch seine Enttäuschung: allzuoft hatte er an den Betten der Kranken gestanden und ihnen nicht zu helfen gewußt. Nun, nun, einiges konnte er schon tun, aber gegen das Drohende, Überwältigende, Tötende, war er machtlos. Hilflos mußte er der langsamen Zerstörung zusehen. Er wußte es, aber er durfte es keinem sagen. Er mußte zureden, Trost geben, leere Versprechungen machen, Zuversicht heucheln. Er war ein Schwindler, ein tanzender Mediziner. Ja, er war es. Das auch.

Rechts am Wege, vor dem dichten Wald, tauchte im Licht der Scheinwerfer ein riesiges gelbes, auf dünnen Stahlstelzen stehendes Schild auf, das den Fahrern ankündigt, daß sie, wenn sie zur Stadt wollen, nach fünfhundert Metern rechts abbiegen müssen. Morlocke

freute sich jedesmal, wenn er das Schild sah: dann wußte er, daß er seinen Arbeitstag bald beendet haben würde; er freute sich darauf, den Wagen in die Garage stellen zu können und einen Abend vor sich zu haben, der ihm und seiner Frau gehörte. Und dem Vergessen. Und dem Schlaf.

Gerade in dem Augenblick, in dem Morlocke das große Wegschild passieren wollte, taumelte hinter dieser Deckung hervor ein Mann auf die Fahrbahn. Morlocke versuchte, den Wagen nach links zu ziehen und trat mit aller Kraft auf das Bremspedal. Er bückte sich gleichzeitig und riß die Handbremse hoch. Mit einem stumpfen Geräusch flog etwas Schweres gegen seinen Kühler. Er sah den Mann nicht mehr. Der Wagen kam zum Stehen. Morlocke stieg aus und ging nach vorn. Unter dem grellen Licht der Scheinwerfer, aufgeblendet, lag, gedrückt gegen die Vorderreifen, ein Mensch. Kein Stöhnen, keine Bewegung. Morlocke sah in ein Gesicht, das ihm nur zu deutlich sagte: der Mann ist tot. Er richtete sich auf und holte tief Atem. Er sagte vor sich hin: „Ich habe es

nicht getan.“ Er konnte nichts denken, noch nichts begreifen, sich noch nicht fürchten, aber er stand dort, im Wald, in der Kühle der Nacht, und sagte vor sich hin: „Ich habe es nicht getan.“

Ehe er sich dessen versah, waren viele aufgeregte Menschen bei ihm. Rechts und links auf der Straße standen wartende Wagen mit offenen Türen. Es wurde viel geredet. Mit böseartig kreisendem blauem Licht und heulender Sirene kam ein Polizeiauto an. Die Bremsen knirschten, uniformierte Männer sprangen heraus, liefen zu Morlockes Auto und zogen den Körper von den Rädern vorsichtig fort. Aus einem Unfallwagen kam ein Arzt. Er beugte sich zu dem Überfahrenen herab, öffnete dessen Jacke und legte sein Ohr an die bewegungslose Brust. Der Arzt sagte zu den Polizisten: „Er ist tot.“ Mit Blitzlichtern wurde der Unfallort erleuchtet, die Kameras schluckten Bild um Bild, Polizisten maßten die Bremsspuren aus.

Mitten auf der Fahrbahn – zwischen den beiden langen unruhigen Stauungen der Autos,

Der Dichter und sein Werk

So wenig zu leugnen ist, daß die sogenannte absurde Literatur zu unserer Gegenwart gehört, so wenig läßt sich bestreiten, daß die Sterne heute bereits wieder günstiger stehen für eine moralisch engagierte, gegen die absurde Position am Nullpunkt revoltierende Poesie. Der Erfolg von Max Frischs Schauspiel „Andorra“ hat es jüngst auch in dieser Stadt bewiesen. In ihren Mauern wohnt ein Autor, zu dessen dichterischen Prinzipien es gehört, sich der Wirklichkeit zu stellen, sich nicht resigniert in die Beckettsche Mülltonne zu verkriechen und auf den Schlußpfiff zum „Endspiel“ zu warten. Für ihn ist Schreiben verpflichtender Auftrag, der Verantwortung voraussetzt. Dieser Autor heißt Rolf Bongs, geboren am 5. Juni 1907 in Düsseldorf, ein Lyriker und Erzähler, dessen

Rang den lokalen Rahmen übersteigt. Alle seine Werke sind von der Wirklichkeit, vom Erlebnis inspiriert, die Gedichte „Venedig“, „Flug durch die Nacht“, „Hahnenschrei“, „Im Tal der Flugschneise“ (Lörick!) ebenso wie der Erzählband „Herz und Zeit“, der im Mileu Nachkriegs-Düsseldorfs angesiedelte Roman „Die feurige Säule“, der „Monolog eines Betroffenen“ und selbst die Essay-Sammlung „Das Antlitz André Gides“, der Begegnungen mit dem großen französischen Dichter zugrundeliegen. Erst recht gilt dies für das Reisetagebuch „Die großen Augen Griechenlands“, das gerade im Verlag Lechte/Emsdetten herausgekommen ist. Es gehört zum Besten, was Bongs bisher in Prosa geschrieben hat. Wir werden in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift ausführlicher auf das Werk des Autors eingehen.

K. R.

die sich von Minute zu Minute verlängerten und lauter wurden – lag ein schmutziges Bündel alter Kleider, der tote Mensch. Es war nicht mehr von ihm übrig geblieben als ein Haufen Dreck, gar nichts Schreckliches war an ihm zu sehen, er hatte das Gesicht jetzt wieder nach unten liegen, zwischen den Armen. Die Kraftfahrer, die ausgestiegen waren, um zu sehen, was es denn gäbe, waren erfahren genug, um zu wissen, daß das Kleine, Dunkle, Störende auf der Straße der Rest eines Menschen war, seine sterbliche Hülle, wie man so sagt, ein Überbleibsel, das nun möglichst bald beiseite geschafft werden sollte, damit die Straße wieder frei würde. Inzwischen hatten einige Polizisten dafür gesorgt, daß wenigstens eine Spur passierbar wurde, und sie ließen nun einen Schub von dieser oder jener Seite an der Unfallstelle vorüberfahren. Die Autos schienen hastig mit geschlossenen Fenstern das Weite zu suchen, die Fahrer wollten mit dieser Sache nichts zu tun haben, nicht das geringste, nicht, daß auch sie einmal vor einem Toten stehen könnten, an dessen Stummheit sie die Schuld tragen könnten, geschweige, daß sie es sein könnten, die auf der Straße lägen. Nur fort. Und fort mit allen unangenehmen Gedanken. Sie waren aufgehalten worden, sie hatten sich verspätet, sie mußten sich eilen. Die Polizei war immer zu langsam und zu umständlich, wenn so etwas geschah. Zu auffällig alles. Der Mann umfaßte mit seiner Hand fester die gerade und runde Schulter seiner Geliebten und sagte: „Vergiß es. Dann ist es gar nicht gewesen. Das passiert alle Tage. Wir wollen uns doch den Abend nicht verderben lassen.“ Sie sah zu ihm auf. Es war so wunderbar für sie, neben ihm zu sitzen und von ihm gefahren zu werden und genau zu wissen, was schließlich geschehen würde. Nein, sie würde sich die Nacht und die Liebe nicht verderben lassen. Was ging sie die ganze Geschichte an? Nichts. Nichts. Es würde ein herrlicher Abend werden, vielleicht ein wenig geätzt und gewürzt vom Anblick des Bündels schmutziger Lumpen, das einmal ein Mensch gewesen war. Aber nicht er, nicht sie.

Morlocke, um den sich niemand zu kümmern schien – aber das sah nur so aus –, flüsterte: „Ich bin es nicht gewesen“. Einer der Beamten trat zu ihm hin und sagte: „Nun lassen Sie das doch. Sie müssen doch selbst gerochen haben, wie der Kerl nach Alkohol stank.“ Morlocke mußte seine Papiere abgeben. Der Polizeiwagen wendete und forderte Morlocke auf, einzusteigen.

Vierzig Minuten nach dem Unfall war der nördliche Zubringer wieder frei, die Fahrzeuge der Polizei und die Ambulanz verschwunden, der Tote fortgeschafft. Ohne zu wissen, daß kurz zuvor ein Mensch hier auf der Straße gestorben war, eilten die Wagen hastig ihren nahen oder fernen Zielen zu und zischend aneinander vorbei. Die heißen Reifen radierten einen dunklen Fleck weg, der einmal Leben in einem Menschen gewesen war. Staub legte sich darauf und färbte die Straßendecke gleichmäßig grau. Der Nachtwind rauschte.

Als Doktor Morlocke in einem Zimmer des Polizeipräsidiums saß, kam er, aus einer bösen Versunkenheit gerissen, wieder zu sich. Was ist nur gewesen? Kühle, duftende Luft des Waldes, Stille, Einsamkeit. Dann spürte er einen dumpfen, geräuschlosen Aufprall. Dann stand sein Wagen still, er öffnete die Tür und ging um ihn herum.

Doktor Morlocke erzählte langsam und mühselig, was sich ereignet hatte. Man verglich seine Papiere mit den Akten der Polizei und nahm sein Protokoll auf. Er unterschrieb das Blatt, ohne es zu lesen. Morlocke fragte: „Ist er tot?“ Der Polizeibeamte sah ihn an, dann sagte er: „Sie wissen das doch sowieso. Sie sind Arzt. Der Mann ist tot.“ Morlocke wurde es schwarz vor den Augen. Er fühlte sich angefaßt und festgehalten. Man gab ihm Wasser zu trinken. Aus der Ferne hörte er, daß einer sagte: „Dann klappen sie gleich zusammen.“ Morlocke ärgerte sich, das half ihm, er kam wieder an die Oberfläche. Der Polizeibeamte sagte: „Sie können jetzt nach Hause gehen. Ich kann Ihnen ja sagen, daß Sie wahrscheinlich an der Geschichte gar nicht schuld sind. Der Fall liegt ziemlich

Bleibt der Hofgarten unberührt? ►

klar. Sie haben sich richtig verhalten. Der Mann war vollkommen betrunken. Warten Sie es ab. Wir haben Ihren Wagen zunächst einmal sichergestellt, morgen können Sie ihn sicherlich schon zurück haben. Und alles andere werden Sie hören.“

Die Polizisten brachten Doktor Morlocke in ihrem Dienstwagen nach Hause. Als er die Tür seiner Wohnung öffnete, kam ihm seine Frau entgegen. Morlocke sah, daß ihr Gesicht ganz starr vor Schrecken wurde und ihre Augen sich weit öffneten. Sie fragte: „Ist etwas passiert?“ Morlocke griff nach ihren Armen, um sich festzuhalten, aber als er merkte, daß sie zitterte, begann er sie mit offenen Händen zu streicheln. Er sagte: „Du must nicht erschrecken. Ich habe einen Menschen totgefahren.“ Der Polizist, der noch in der Türe stand, sagte: „Er war gar nicht schuld daran.“ Er grüßte und zog die Türe hinter sich zu. Die beiden waren allein. Es war ganz still in der Wohnung. Frau Morlocke

führte ihren Mann in das Wohnzimmer. Sie brachte ihn zu einem Sessel. Er hatte ein Gefühl, als müsse er sterben, als träfe ihn die Stoßstange seines eigenen Wagens, um ihn tot vor die Räder zu werfen. Er spürte, daß seine Frau froh war, daß er wieder bei ihr war. Er sagte: „Ich habe einen Menschen getötet.“

Während des polizeilichen Verhörs hatte Doktor Morlocke über einen Augenblick geschwiegen, der unmittelbar vor dem Unfall gelegen hatte. Zuerst, um genau zu sein, hatte er ihn vergessen, er war von dem Ereignis ausgelöscht worden, dann, während der Heimfahrt, kam er ihm wieder zum Bewußtsein und wurde dann immer bedrückender. Er erinnerte sich genau: er hatte das Fenster seines Wagens heruntergedreht und die kalte Luft des Waldes eingeatmet. Er hatte alles andere vergessen und geträumt, vom Wald, durch den er fuhr, in dem er früher, als Junge, gewandert war, in dem er ganz allein umhergestreift war, auf den Fähr-



ten der Rehe. Aber dann hatte er nicht mehr an den Wald gedacht, an seine Jugend, an dieses halbe Irresein vor Glück, zu leben. Jählings war ihm der gegenwärtige Tag zwischen seine Erinnerungen gesprungen. Warum er erschöpft und traurig durch die Nacht fuhr, warum er die Menschen tröstend belogen hatte, deren Schicksal er nur zu genau kannte. Mit einem Mal schien alles zusammenzubrechen, sinnlos zu werden, hoffnungslos. Was erwartete ihn zu Haus? Wie ist der Mensch beschaffen, den ich seit neunzehn Jahren meine Frau nenne? Welchen Sinn hat dies alles? Setzte es sich allein nicht nur deshalb fort, weil einem Tag ein anderer folgte? Welche Handlung von Vorgestern forderte, erzeugte, erzwang automatisch eine Handlung von Morgen? Und so von allem Anfang her bis zum letzten Atemzug? Morlocke war in sein Inneres abgestürzt wie in einen Abgrund. Aber da war die schreckliche Pause schon vorbei, der Schatten riß ihn in die Wirklichkeit zurück der dumpfe Stoß gegen den Kühler seines Autos ließ ihm keine Zeit mehr zum Nachdenken. Hätte er rechtzeitiger bremsen können, hätte er vielleicht noch ausweichen können? Er schwieg darüber. Über das kurze Vorher des Unfalls, über das grelle Licht auf sein Dasein, über die Verzweigung, die ihn mit grenzenloser Traurigkeit erfüllt hatte. Wo wäre er hingeraten, wenn ihm dieser Mann nicht ins Auto gelaufen wäre? Was wäre aus ihm geworden?

Es wurde einwandfrei festgestellt, daß der praktische Arzt Doktor Albert Morlocke an dem tödlichen Unfall auf dem nördlichen Zubringer vollkommen unschuldig gewesen war. Er hatte instinktiv und ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu verlieren genau das getan, was er hatte tun müssen. Zu allem war der Mann, der hinter dem Wegschild gestanden hatte, sinnlos betrunken gewesen. Die Blutprobe hatte es erwiesen. Niemand, auch seine Familie nicht, bestritt, daß er trank. Er hieß Gerhard Flame.

Flame hatte in einer kleinen Waldschenke allein an einem Tisch gegessen. Er trank ein

Glas Bier und einen Wacholder. Er wußte selbst nicht, was mit ihm geschehen war, unmerklich, aber in den letzten Monaten mußte er immer über etwas nachdenken, ohne zu wissen, was es eigentlich war. Er versuchte, nach etwas zu greifen, das er nicht kannte und das sich ihm immer wieder entzog. Wie ein Wort, das auf der Zunge liegt und das man doch nicht aussprechen kann. Er grübelte vor sich hin. Am Tag. Abend für Abend. Er kannte niemandem, mit dem er darüber hätte reden können. Über was aber? Er selbst konnte nicht sprechen, er hatte keine Worte, er verstand die Sprache nicht, die da im Ungreifbaren gesprochen wurde. Sein Leben geriet in Unordnung, es gab Ärger bei der Arbeit. Wenn er zu Hause stillsaß, störte ihn seine Frau auf: „Was sitzt Du denn bloß immer so herum, Gerhard? Das war doch sonst nicht Deine Art. Du kannst doch nicht jeden Abend hier hocken, nichts tun, nichts sagen, nichts fragen. Was ist denn eigentlich los mit Dir?“ Er wußte keine Antwort für seine Frau. So war es gekommen, daß Flame in kleine stille Gasthäuser ging und dort zu trinken begann: ein Bier und einen Schnaps, ein Bier und einen Schnaps. Ohne Ende. Lautlos, bleiern. Er ging viel weiter von zu Hause fort, als er begreifen konnte. Es machte ihm keine Freude zu trinken. Er wollte allein sein. Die Wirtschaften boten ihm das an. Dorthin ging man, um zu trinken. Dort erst lernte er, sich in eine Freiheit hineinzuschwindeln, die er so sehnlich und vergeblich suchte.

An diesem Abend ging Flame früh aus dem alten Forsthaus weg. Er kannte einen schmalen Pfad, der durch den Wald zu der Vorstadtkolonie führte, in der er mit seiner Familie wohnte. Als er ins Freie trat, merkte er erst, wie betrunken er war. Aber er war glücklich. Er hatte nicht entdeckt, worüber er so lange und umsonst nachgedacht hatte, das Denken war ihm vergangen. Ihm war wohl. Er sagte: „Da steht ihr nun, ihr schönen Bäume, ihr schlanken Buchen, und ihr könnt nicht mit mir nach Hause gehen. Ihr könnt überhaupt nicht gehen. Ich, Gerhard Flame, ich kann gehen, wohin ich will.“

Als er an die Autostraße kam, mahnte er sich selbst, er müsse nun aufpassen. Er sah nach rechts und nach links, aber auf dem Zubringer war es still. Dann kamen in schneller Fahrt zwei, drei, vier Autos dicht hintereinander. Er meinte, er höre die Wagen an sich vorbeipfeifen. Er kletterte aus dem Graben auf den grasigen Rand der Straße. Mit einem Mal spürte er an seiner linken Schulter einen Halt, eine Mauer. Er war sehr müde. Er lehnt sich schräg gegen die Mauer, der Kopf sank ihm auf die Brust. Er schlief. Dann wachte er wieder auf und sagte vor sich hin: „Wo kommt denn hier eine Mauer her? Hier kann doch überhaupt keine Mauer sein.“ Er klopfte mit der Hand gegen die Mauer, an die er sich lehnte. Es klang blechern und dumpf. Flame sagte: „Aha, du bist ein Straßenschild. Du kannst wohl auch nicht spazieren gehen, was?“ Er sah nach rechts und nach links. Die Straße war leer. Er war so müde. Er schlief wieder ein, gegen das Straßenschild gelehnt. Er wußte genau, daß die Straße leer war. Er wollte sie überschreiten. Er stolperte vorwärts. Im nächsten Augenblick war er tot.

Doktor Morlocke sprach tagelang und nächtelang mit seiner Frau. Immer wieder dasselbe, die Abfahrt vom letzten Patienten, du weißt doch, der Mann mit der halben Lunge, und dann, und dann. Es war sicher, daß Morlocke an dem nächtlichen Unfall nicht die geringste Schuld traf. Nein, er hatte keine Schuld an Flames Tod. Was ist das, Schuld? Der Mann war tot, er hatte ihn überfahren. Das Gericht hatte gesprochen, Doktor Morlocke war frei. Der Fall war erledigt.

Der Arzt Doktor Morlocke konnte seine Kranken nicht mehr sehen: sie widerten ihn an. Er konnte die Sterbenden nicht mehr trösten. Er konnte ihren endlosen Klagen nicht mehr zuhören. Er war ungeduldig. Er ekelte sich vor den Leidenden, er ekelte sich vor ihren gesunden, lauten Familien. Morlocke sah ein, daß er seine Arbeit für eine Zeitlang aufgeben mußte. Er fuhr – der Frühling war vorbei, der Sommer hatte noch nicht begonnen – ins bayerische Allgäu. Er kannte in einem Bergdorf, das fernab von allen Straßen lag, einen alten

Bauern, in dessen Haus er wohnen konnte. Der Hof lag nah am Wald. Es war einsam dort oben. Am Tag hörte er den Hahn krähen und die Hühner auf der Wiese gackern. Nachts bellten die Füchse, die Rehböcke schrien rauh. Die Bauern brachte das erste Heu ein. Morlocke half ihnen dabei. Aber der Mann war tot. Der Arzt machte mit seiner Frau weite Wanderungen, er kletterte auf die Berge, er schwamm in den Seen. Müde werden, um schlafen zu können. Er wußte genau, daß es keine Schuld gab. In seinem Kopf lief leise eine Uhr. Er las. Er suchte: Worte, einen Schlüssel, Hilfe. Die Uhr tickte: Ich bin frei von Schuld, aber der Mann ist tot. Tagsüber hörte Morlocke die Uhr aus weiter Ferne, und manchmal gar nicht, aber nachts tickte sie lauter. Dann lag er wach in seinem Bett. Immer wieder verfolgte er in seinen Gedanken das, was damals geschehen war. Er kurbelte das Fenster herunter und roch die kühle Nachtluft des Waldes. Aber dann, gerade dann, machte er jedesmal einen Sprung über zwei, drei Sekunden hinweg. Sekunden, in denen er – das konnte er nicht wissen – dem Mann, den er getötet hatte, ganz ähnlich war, nur, daß Gernard Flame in einem Sumpf herumgetappt war, der ihn festhielt und aus dem für ihn kein Weg zum festen Land führte. Flame war ohne Worte und stumm gewesen. Er hatte nicht einmal gewußt, daß er darüber nachgegrübelt hatte, was sein Leben wohl zu bedeuten hatte, die Folge seiner Tage, Monate und Jahre. Bei Gerhard Flame erstickte alles in Dunkel, Trübe und endlich in dem Nebel, der aus dem Alkohol aufstieg, einem Nebel, der ihn emportrug in eine Welt, in der Gerhard Flame alles übersehen konnte, in der es keine Fragen gab, in der er allein und glücklich war. Morlocke sah einen Schatten in seinen Weg taumeln, er trat auf die Bremse und versuchte, den Wagen nach links zu reißen. Zu spät. Er hörte den Freispruch, der ihn von jeder Schuld, auch vom Schatten einer Schuld entlastete. Aus der Zeugenbank trat danach ein junger Mann auf ihn zu und sagte: „Sie haben nichts dafür gekonnt. Er war mein Vater. Wir wissen, daß Sie keine Schuld an seinem Tod haben. Mein Vater war

so sonderbar in der letzten Zeit seines Lebens. Er war kein Trinker, wenn es auch so aussah, wenn man es auch so dargestellt hat. Das müssen Sie nicht glauben. Er war ein anständiger Mensch. Meine Mutter und ich möchten Ihnen sagen, daß wir Ihnen nichts nachtragen. Trotz allem: Sie sind schuldlos.“

Doktor Morlocke nahm seine Arbeit wieder auf. Für die Fahrten in die Vorstädte mietete er einen Wagen, den ein Chauffeur für ihn fuhr: er selbst meinte, er könnte nie wieder hinter dem Steuer eines Autos sitzen. Alle Leute, mit denen er zu tun hatte, wußten von dem Unfall, den er gehabt hatte. Sie hatten es in der Zeitung gelesen oder es war ihnen davon erzählt worden. Sie waren freundlich zu ihm. Morlocke dachte, sie behandeln mich wie einen Kranken.

Morlockes Frau verzweifelte. Seine Freunde versuchten, wie sie sagten, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Er war zu jedermann aufmerksam, er sorgte für seine Kranken mit der alten Gewissenhaftigkeit. Aber immer wieder einmal, wenn er zu seinen Patienten kam, wußte er: Dieser Mensch ist verloren, ich kann ihm nicht mehr helfen. Früher hatte er das hingegenommen wie eine Selbstverständlichkeit, die zum Dasein des Menschen gehört. Er hatte Schmerzen verschuecht, soweit das eben möglich war, er hatte die Frauen getröstet, die Not gelindert. Er schwieg darüber, daß er glaubte, den Tod sehen zu können. Leibhaftig. Ein Gesicht, ein Mund, Augen. Es waren keine Zeichen des Verfalls, wie sie jeder Arzt kennt und erkennen kann, er sah etwas anderes, das ihn ängstigte und von dem er niemals hätte sagen können, welcher Art es war. Dann traten plötzlich die verhehlten Sekunden vor dem Unfall in sein Gedächtnis: mich will etwas zu Tode bringen und ich weiß nicht, was es ist.

Oft meinte Morlocke, er müsse das, was er erlebt hatte und wie es ihm danach gegangen war, jemandem erzählen, er müsse es endlich einmal zu Ende erzählen. Ohne Auslassung, ohne Schonung. Sie hörten ihn alle an, einer nach dem anderen. Sie waren geduldig und lie-

ßen sich das, was er zu sagen hatte, erzählen. Aber er fand das Ende nicht. Er meinte, einmal müsse er aus dem Kreis dessen, was er erlebt hatte, was ihn gefangen hatte, herauspringen können. Er fand das Wort nicht. Gerhard Flame hatte es ihm geraubt. Wenn Morlocke jetzt mit seiner Frau zu sprechen versuchte und die ersten Sätze gesprochen hatte, die immer aus den gleichen Worten bestanden, begann sie zu weinen. Sie konnte es nicht mehr ertragen. „Ich bin frei von Schuld, aber der Mann ist tot. Ein Mensch ist tot. Ich habe ihn getötet.“ Unerbittlich lief die Uhr in seinem Kopf. Der Kreis, der Kreis, aus dem es kein Entrinnen zu geben schien. Seine Freunde nahmen ihn beiseite und sagten: „Morlocke, nun lassen Sie es doch endlich gut sein. Warum quälen Sie sich? Wir kennen das doch alles. Sie können nicht immer und immer wieder mit dieser alten Sache von vorn anfangen. Sie müssen einmal sagen, es ist geschehen, so war es, es ist erledigt.“ Sie sagten es in bester Absicht. Doktor Morlocke sprach zu keinem Menschen mehr davon, auch nicht zu seiner Frau. Er hörte die Uhr ticken, er sah den Tod. Er war freundlich und höflich zu jedermann, er tat seinen Dienst, er wurde wieder der Arzt, dem seine Patienten vertrauten.

Eines Nachts klingelte das Telefon. Drei Uhr zwanzig. Doktor Morlocke wurde aus tiefem Schlaf geweckt, aus dem ersten Schlaf dieser Nacht. Er hörte sich die gehetzten Worte an, mit denen ihm geschildert wurde, was geschehen war. Eine herzkrankte Frau hatte einen Erstickungsanfall. Sie war bewußtlos. Er gab die ersten Anweisungen, er sagte: „ich komme sofort.“ Er zog sich so leise an, daß seine Frau nicht wach wurde. Er griff die Arzttasche und schlüpfte in seinen Mantel. Er schloß die Garage auf, setzte sich in seinen Wagen und fuhr zu der Sterbenden. Er tat seine Arbeit wie im Traum. Er gab der Röchelnden eine Spritze. Alle Adern in dem kranken Körper würden sich erweitern, die verkrampften Gefäße in ihrem Gehirn sich lösen. Nachdem die Frau eine Weile durchgeatmet hatte und zur Ruhe gekommen war, verließ Doktor Morlocke das Haus.

Erst auf der Rückfahrt, plötzlich, jählings, merkte er, daß er in seinem Wagen am Steuer saß, wie es seine Gewohnheit gewesen war. Er bremste so hart, daß das Auto noch einen Sprung machte, daß es sich leicht zur Seite schob, ehe es zum Stehen kam. Morlocke sah durch die Scheibe auf die nächtliche Straße. Er drehte das Fenster herunter. Er konnte also doch fahren. Gut. Und mit einem Mal entdeckte er, daß die Uhr in seinem Kopf stehen geblieben war. Flame war tot. Morlocke war nicht schuld daran. Er hatte ihn überfahren, aber er konnte nichts dafür. Schon am Krankenbett der alten Frau hatte er den Tod nicht mehr gesehen. Die Uhr stand. So plötzlich, wie sie zu laufen begonnen hatte, so plötzlich stand sie still. Lautlos. Der Mann ist tot, aber ich bin nicht schuld. Ich muß es auf mich nehmen, daß ich ihn getötet habe. Niemand kann mich davon freisprechen. Auch ich selbst nicht. Niemals.

Die Uhr steht. Bis zu einem neuen Mal. Bis ich wieder durch die dünne Kruste der Erde ins Ungewisse einbreche. Oder in mich selbst.

Tag und Nacht rast der Verkehr über den nördlichen Zubringer, über diese Strecke von drei oder vier Kilometern durch den Wald. Manche Fahrer bemerken ihn gar nicht, weil sie viel zu sehr auf die anderen Autos achten müssen, die in dichter Folge hintereinander fahren, sich überholen, überholt werden, abbiegen. Unfälle gehören hier zum Alltäglichen. Man weiß nicht genau, wie das kommt. Aber man weiß es, ohne es ändern zu können. Ein Wald. Bäume, Sträucher, Dickichte, Bäche, Quellen, Sümpfe, Tiere, Rehe, Füchse, Kaninchen, Schlangen, nachts fliegt dort der schwere Uhu und die Eulen ihre Jagd. Ein Wald, stehengeblieben zwischen den asphaltierten Flächen der Städte, zerschnitten vom nördlichen Zubringer zur Autobahn.

Erich Meyer-Düwerth

Die Weihnachtslatern

Muggels Schelmenstreich selbst am Heiligen Abend

Es war am Heiligen Abend. Es dämmerte schon in der Altstadt von Düsseldorf. Wie immer liefen noch einige eilig durch die Gassen, blieben an einigen Fenstern stehen und besahen sich Geschenke, die vielleicht doch noch zum Festtag fehlen konnten.

Der Muggel war wohl der einzige, der Zeit hatte. Er war es gewohnt, nicht beschenkt zu werden.

„Äwer dat es jo keene Jrund“, sinnierte er vor sich hin, „öm net angere wat zu jeewe. Die en de helle Strosse hant mech net nödig. Äwer v'leicht hä?“

Damit schwenkte der Muggel in die schmalste Gasse ein.

Hier war es fast dunkel. Nur aus einem schmalen Hausflur fiel ein schnelles Licht auf die Gasse.

Aber der Muggel, dessen Auge an das nächtliche Dunkel in seinem Revier gewohnt war, hatte schon genug gesehen.

„Wenn ech hä net dr Weihnachtsmann speele kann“, sagte er zu sich, „dann well ech nit dr Muggel heeße!“

Damit trat er neben die alte Frau, die eben aus dem Hausflur herausgetreten war. „No“, fragte er das alte Mütterchen, das verduzt stehen blieb, „hat et net jeklappt, Mütterke?“

„Ehr sid et, Muggel“, guckte die alte Frau hoch. „Ech denk als, wä well mech ald Wief als aanspreche?“

„Wat wollt Ehr denn en de Antiquitätchslade so verkoofe?“, beugte sich der Muggel herunter. „Oh“, lächelte die alte Frau, „et es als mer en alde Lantern. Wie mer fröher an de Sit vom Kutschbock jehat hät. Ech wollt ooch nur zwee Daler doför han.“

„För ne Weihnachtsbrode?“, forschte der Muggel. „Jo“, gab die alte Frau zu. „Äwer et jecht ooch ohne e Häske.“

„Wenn et wider nix es“, lachte der Muggel. „Doht mech Ohr Täsch.“ Kaum hatte die erstaunte Frau ihre Tasche hingehalten, als der Muggel auch schon seinen Mantel aufknöpfte, einen Hasen hervorholte und in die Tasche der Frau plumpsen ließ.

„Äwer“, staunte die Frau, „wo hat Ehr denn dem her-jezaubert? Dat wor doch ne Has?“ „E Häske“, lachte der Muggel. „Sowat knöpp ech mech noch allwegs onger dr Rock. Noh so en Kleenigkeet ongersöke mech die Douaners cesch Janet. Dat wör so för de Köch“, beruhigte der Muggel die alte Frau. „Nu bruuke mer noh jet för dr Jabetesch.“

„Dat es als jenog“, wehrte die Frau ab. „Ehr had doch selvs nix!“ „Nix do, Mütterke“, schüttelte der Muggel den Kopf. „Die angere fire Weihnachte. On Ehr ooch. Passt op. Hät de Baas do en de Lade Öhr Adress? Wo Ehr so wohne doht?“

„Die mosst ech dem doch sage, eh ech die Lantern als uuspakke dorft.“ „Dat es jut“, freute sich der Muggel. Blivt hüt ovend zo Huus. En een Stond kütt de Krooskop us sin Antiquitätchesbud zo Öch on legt Öch fönf Daler op dr Desch, för Öhr Lantern.“

„Wie wollt Ehr dat anstelle, Muggel“, staunte die Frau? „Ech maak dat als“, tufte der Muggel dem Mütterken auf die Schulter. „Ehr joht en Öhr Hüüske on ech en dat hä.“

Damit trat er bereits in den dunklen Hauseingang, stieß die Ladentür auf, daß die Glocke nur so scheppte und rief nach dem Besitzer. „Wat es denn loss“, ließ der sich aus dem Hintergrund vernehmen?! „Mann Joddes“, sagte der Muggel ganz aufgeregt, „do jeng doch jrad en alde Frau us Öhre Lade. Met en alde Lantern ongern Ärm. Wolltet Ehr die net koofe?“

„Son alde Scherf“, hob der Ladenbesitzer beide Arme. „Die wor zo nix mih zo jebruuke.“ „Ewe dröm“, beharrte der Muggel. „Weil se so ald wor, wor se doch joldwert. Dat wor doch en Lantern, wie se de alde Wellems Jan op sin Kutsch jehat hät!“

„De Wellems Jan“, schüttelte der Händler den Kopf. „Dat ech net laach! Dr Jan Wellem hieß dä doch!“

„Wenn ehr et besser wißt?“, räumte der Muggel ein. „Vom Jan Wellem en Lantern“, durchfuhr es jetzt den Händler. „Joht op Sit, Muggel. Die moss ech mech noch ens bekike!“

Damit rannte der Baas hinter der alten Frau her und ließ einen grienenden Muggel zurück . . .

„Ech jlöv, en een Stond brennt hä ooch dr Weihnachtsboom“, lachte der Muggel in sich hinein.

Nach einem Jängske durch die Altstadt und am Rhing entlang bog der Muggel wieder in die Gasse ein, in der der Antiquitätenladen lag. Schon von weitem leuchtete ein Schein aus dem Fenster auf die Gasse.

Neugierig trat der Muggel an die Scheibe. Die Laterne der alten Frau war im Fenster angezündet und beleuchtete ein schnell geschriebenes Schild: „Kutschbocklatern vom Jan Wellem“.

Der Muggel schlug sich auf sein Knie, daß es im Laden zu hören war. Dann riß er die Tür auf und trat schnell ein. Er schien ganz außer Atem zu sein.

„Sid Ehr mech doch als zovörjekoom!“ keuchte er. „Jo“, lachte der Trödelhändler, „wenn et nödig es, kann ooch ne Jeschäftsmann loope.“ On ech hat mech so op die Lantern jespitz“, nörgelte der Muggel. Der Händler griente nur. „Ehr könnt se jo bei mech koofe. Ech loß se Öch för – sage mer – zehn Dalere.“

„So e Söndejeeld“, knurrte der Muggel. „Fönf han ech doch selvs berappt“, verteidigte sich der Händler. „On ech han noch hengerher renne mösse!“

„Ne“, bog der Muggel ab, „so jut ech dem Wellems Jan jo jekannt han – äwer, zehn Dalere, nee, dat es mech zo dür!“

„Ehr wollt de Jan Wellem noch jekannt han“, lachte der stolze Laternenbesitzer. „Laht mer, solange Ehr et noch könnt“, nickte ihm der Muggel zu. „Ehr faset als emmer von de Jan Wellem on sin Lantern?“

„Secher dat!“ bestätigte der Händler, „sons hätt ech doch keen fönf Dalere doför jeboode!“

„Mann Joddes“, schlug ihm der Muggel auf die Schulter, „wä red denn hä von ons jude Jan Wellem, dem op'm Peed? Ech han doch emmer jesaht, dat es die Lantern vom Wellems Jan, dem alde Hauderer von de Schollstroß!“

Der Händler fuhr wie vor einem Schlangenbiß zurück.

„Dat ald Mütterke“, belehrte ihn der Muggel weiter, „dat wor doch si Levstag bei dem en Stellong jewese. On hät die Lantern so oft jeputzt, dat de alde Wellems Jan se ehr als Aandenke jeschenkt hät.“

Der Händler schlug sich nur die Hände vors Gesicht.

„Äwer fönf Dalere“, wiegte der Muggel den Kopf, „die koom dem alde Mütterke för Weihnachte jut zo paß. Dem hat Ehr domet ne Weihnachtsboom anjezönd on Öch en Lantern.“

Mit diesem wahren Weihnachtssprüchlein verließ der Muggel den Laden. Als er auf die Gasse trat, wurde die Laterne im Schaufenster ausgepustet.

„No jo“, meinte der Muggel, „manche fire Weihnachte ewe köözer . . .“

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

HN

**FRITZ NÄHRIG
MALERMEISTER**

DÜSSELDORF · FELDSTRASSE 7
FERNRUF 441141



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9

Blusen-Baum

Preiswert wie immer in noch größerer Auswahl

Mäntel - Kostüme - Kleider

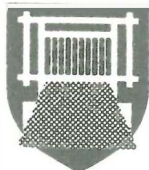
Blusen - Röcke - Strickwaren

Düsseldorf

Alleestraße, Ecke Flinger Straße
I. Etage - Ruf 26697

CEGEDE

1899



1949

**JALOUSIEN
ROLLOS
VERDUNKLUNGEN**

Neu! FABER-Markisa

CARL GÖTZE

DUSSELDORF

Erkrather Straße 196 · Telefon 78 67 67

HAMBURG · STUTTGART · MÜNCHEN
ERZHAUSEN · BERLIN · HANNOVER

Verkauf durch den Fachhandel

G S WANDELN
MÜNZE SICH
UND ZEIT
DOCH IMMER
WÄHRET
SPARSAMKEIT

Stadt-Sparkasse Düsseldorf





Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHUTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLÖSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Dezember 1962*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 4. Dezember

Monatsversammlung

Presse-Schau

„Ein Düsseldorfer Künstler stellt sich vor“

Dienstag, 11. Dezember

Baurat Hans Maes spricht über:

„Geheimnisvolle Inschrift in St. Lambertus“

– kein Geheimnis mehr! – Mit Lichtbildern



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 29544/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserleichterung

Am Wehrhahn 65 Fernruf 352348

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:

Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/2 3885

Dienstag, 18. Dezember

Unsere

Weihnachtsfeier

in diesem Jahre zum ersten Male *mit unseren Frauen*

Dienstag, 25. Dezember
und 1. Januar 1963

1. Weihnachtstag! Neujahrstag!

keine Veranstaltungen

*Zum kommenden Weihnachtsfeste allen unseren
Heimatsfreunden und Gönnern unsere
gesegneten Wünsche!*

*Zum Jahreswechsel: Ein gesundes und glückhaftes
neues Jahr 1963*



BOSCH - BATTERIE
hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21





Wesche
Optikermeister
Friedrichstr. 59
Lieferant aller Krankenkassen
Telefon 24169

*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Privat: **Am Wehrhahn 22** · Tel. 35 4888
Lager: **Kölner Str. 137** · Tel. 78 24 33
Täglich von **9-13 Uhr**
Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Düsseldorfer Heimatsfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Heinrich Berking

Lichtpausanstalt · Reprografischer Betrieb · Gegründet 1912

Wielandstraße 36 · Telefon 352135

Lichtpausen
aller Art, für jede
Bedarfsgröße

Fotodrucke
ein- und mehrfarbig,
Viervielfältigungen aller Art
Technische Papiere

Fototechnische Arbeiten
Fotokopien, Reproduktionen,
Maßstäbliche Verkleinerungen,
Vergrößerungen, Mikroverfilmung

► den dringend notwendigen Kontakt zwischen der jungen Wehrmacht und der Bürgerschaft herstellte.

Der frischgebackene „Jong“, General Schimpf, erzählte sodann, wie er vor 15 Jahren nach Düsseldorf, das ihm zur zweiten Heimat wurde, als schlichter Diplomingenieur gekommen sei, bis er darauf wieder die Uniform angelegt habe, um die Bundeswehr im Westen mit manchen Mühen wieder aufzubauen. Das Werk sei ihm, betonte er, gelungen. Er dankte abschließend den Heimattreuen für die Art, wie sie ihn in ihren Kreis eingereicht hätten. Er versprach allen, ein guter Kamerad zu sein.

Es sprach weiter sein Freund und Nachfolger, Generalmajor Pape, ein Sohn unserer Stadt, der frühzeitig durch seinen Herrn Papa düsseldorferisch fühlen und handeln lernte. Wenn auch, so legte er dar, seine neuen Pflichten nach der Heimkehr in diese so veränderte Stadt an der Düssel, einen ganzen Mann forderten, wolle er trotzdem möglichst oft mit den rechten Bürgern, eben den „Jonges“ und Schützen, unter diesem Dach zusammensein. – Ein heiteres Poem von den Soldaten brachte unser Hauspoet Karl Fraedrich zum allgemeinen fröhlichen Geschmunzel. Dann klang mit dem Heimatlied der schöne Abend aus.

Alle Bücherwünsche erfüllt

STERN-VERLAG

JANSSEN & CO.

Buchhandlung und Antiquariat
Friedrichstr. 26, Ruf 8 44 22

Stets günstige Gelegenheitskäufe
in unserem reichhaltigen Antiquariat
Zahlungserleichterung auf Wunsch

PARFÜMERIE
Grauer

Schadowstraße 72
Bolkerstraße 65

sämtliche *Depots*
in- und ausländischer
Parfümerie- und Kosmetikfirmen
Große Auswahl in Kerzen

**ERD-, BAGGER- UND
RAUPEN-ARBEITEN**

FÜHRT AUS

GEBR. SCHAAF 791773



Hersteller von Handfeuerlöschern
für Industrie, Behörden
und Handel, speziell für
Ölheizungen und Kraftfahrzeuge

HERMANN WEBER • Feuerlöschfabrik, Düsseldorf
gegr. 1912 Harkortstr. 7 • Tel. 26648

**Rolladen, Jalousien, Rollos,
Sämtliche Reparaturen**

Carl Mumme & Co.
Fürstenwall 234, Tel. 17041

West-Gerüstbau
Düsseldorf

Büro und Lager: Hilden/Rhld.
Herderstr. 30 - Telefon 44 82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Henkel bringt heute Produkte von morgen!



Millionen Menschen leben leichter!

„Welche Industriezweige haben sich besonders um die Erleichterung der Hausarbeit verdient gemacht?“ Diese Frage wurde mehreren Tausend Männern und Frauen in der Bundesrepublik gestellt. Nach der Elektroindustrie wurden an zweiter Stelle die Wasch- und Reinigungsmittel-Firmen erwähnt. Immer wieder dabei genannt: die

Henkel-Werke. Kein Wunder. Denn wer heute, irgendwo in der Welt, nach modernen Methoden wäscht, reinigt oder spült, macht sich die Ergebnisse der Henkel-Forschung zunutze. Wenn immer Sie von einem Fortschritt auf dem Gebiet der Wasch- und Reinigungsmittel hören – Henkel ist mit diesem Fortschritt eng verbunden.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ERICH FLOEREN Immobilien RDM

Vermittlung von Grundstücken, Häusern, Eigentumswohnungen,
Büroetagen, Gewerberäumen, Wohnungen

Hypothekenbeschaffung ■ Hausverwaltungen

Düsseldorf

Königsallee 78

Telefon 8 09 21 - 24

Josef Sauren

Club Artistique
de Paris

Ihr FRISEUR in der City

Parfümerie · Damen- und Herren-Salon
Bäder

Klosterstraße 2, Telefon 2 51 16
im Hauptbahnhof, Telefon 1 22 31
Im Bahnhof geöffnet: täglich 7 bis
19.30 Uhr, sonntags 8.30 bis 12 Uhr

Franziskaner

Inh. Jacob Manger

**Groß-Ausschank der
Münchener Spaten-Franziskaner AG.**

Graf-Adolf-Straße 20

Telefon: Büro Sa.-Nr. 28844 Restaurant 28842

Ein Besuch lohnt sich immer!

Eigene Schlachtung!

Benutzen Sie meine Konferenz- und Festräume

ISPO-Putz D B P

und andere ISPO-Erzeugnisse
für die dekorative, wirtschaftliche
Flächengestaltung in Alt- und
Neubauten.

W. Hoffmann Nachf.

Inh. FRITZ DYCKERHOFF

Baustoff-Großhandlung und ISPO-Putzwerk

DÜSSELDORF, Birkenstr. 121, Telefon 66 02 88 und 66 04 56

Hennes & Henninghaus

Glas- und Gebäudereinigung

Büro u. Lager: **Düsseldorf**

Dormagener Str. 11

Telefon 33 31 41

BANKHAUS
WALDTHAUSEN & CO.

DÜSSELDORF

Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11

Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

W. KEXEL

Fachunternehmen für
Sandstrahlentrostung und
Eisenschutzanstrich

DÜSSELDORF

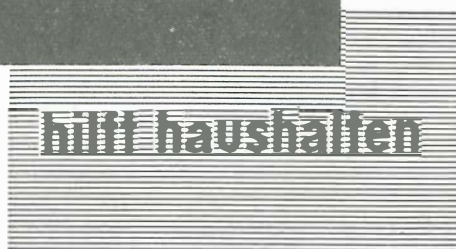
784515 ☎ 660677



SANITÄR
HEIZUNG
ÖLFEUERUNG
KLIMATECHNIK

A. BALLAUFF
DÜSSELDORF - NÜRNBERG

Otto Mess



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Schumacher

obergärig

zu den Festen in jedem Haushalt

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186+441797 · Kaiserstraße 30

über 25 Jahre

Schrauben · Drehteile Werkzeuge · Werkzeugmaschine

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung

Friedrich A. Schneider · Düsseldorf

Worringer Straße 70 · Tel.-Sa.-Nr. 1 00 48



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST

DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



BOLKERSTR.
20

Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÖTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL

NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K5
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO
KINO

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

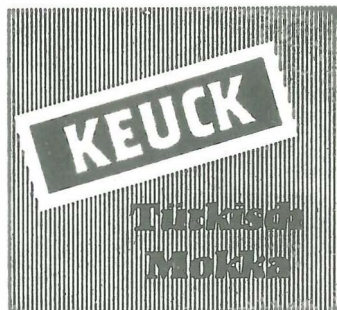


Obergärige
Brauerei

Im Fuchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

KAUFHOF

Bietet tausendfach

ALLES UNTER EINEM DACH

Eine gute Idee...

Dieterich - Alt

ha! lecker!

Man merkt's – DIETERICH ALT hält jung.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Reuter

brachte
vor 35 Jahren
dem Drucker
das

Einmal kohle papier

immer
an der Spitze

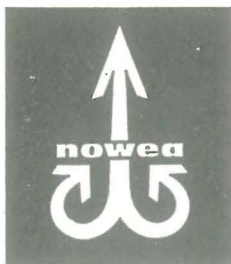
WERKE:

- I DÜSSELDORF-REISHOLZ
- II BERLIN-HALENSEE
- III WIEHE/UNSTRUT
- JETZT AUCH
- IV STUTTGART-VAIHINGEN

Niederlassungen:

Berlin, Hamburg, Hannover
Köln, Frankfurt/M., Nürnberg
Stuttgart, München

KOHLEPAPIERFABRIKEN RICHARD REUTER
DÜSSELDORF-REISHOLZ · POSTFACH 67
Fernsprecher 71391 · Fernschreiber 08582410



**INTERNATIONALE
DÜSSELDORFER
FACHMESSEN**

informa 63 eine Publikumsausstellung in Düsseldorf

Im nächsten Jahr findet in Düsseldorf vom 4. bis 14. Juli die „informa 63“ statt, die sich vor allem an die breite Öffentlichkeit wendet. Diese Ausstellung hat sich die Aufgabe gestellt, die Themen Küche – Bad – Haustechnik – Hauswirtschaft und Ernährung in den verschiedensten Varianten aufzugreifen und anhand von ausgewähltem Anschauungsmaterial und in Firmenständen abzuhandeln.

Der Verbraucher wird hier an das breite Sortiment von Küchenausstattungen, Möbeln und haustechnischen Geräten herangeführt und erhält einen Überblick über Einrichtungen und Mittel, deren Einsatz erst die Voraussetzung für ein gesundes und schönes sowie rationelles Arbeiten bietet.

Vor allem die Hausfrau, für die die Küche einen besonders wichtigen Lebensbereich verkörpert, in dem sie den größten Teil ihres Tages verbringt, wird sich gern darüber belehren lassen, wie sie durch praktische raum- und wegesparende Anordnung, zweckmäßige Gestaltung der Arbeitsplätze und die Verwendung arbeitssparender Hilfsmittel die Zeit gewinnt, die sie dringend für andere wichtige Aufgaben, wie z.B. die Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder, benötigt. Besonders wichtig ist aber die Vereinfachung und Erleichterung der Küchen- und Hausarbeit für jene große Gruppe von Frauen, die neben der Betreuung ihres Haushalts auch noch einem Beruf nachgehen.

Darüber hinaus werden aber auch alle anderen Kreise, die beispielsweise bauen, sich eine Wohnung einrichten oder die bereits vorhandenen Räume ändern und modernisieren wollen, auf der „informa 63“ feststellen, daß die einschlägige Industrie auf diesen Gebieten neue und interessante Anregungen zu geben hat. Nicht zuletzt sollen auch alle anderen Interessenten am Haus- und Wohnungsbau über die neuesten Ergebnisse der Küchenforschung unterrichtet werden. Der alte Begriff „Küche“, den man früher für den Küchenraum, oft zugleich Wohnraum, oder nur für das Mobiliar der Küche verwandte, hat heute längst einen anderen Sinngehalt bekommen. Darunter versteht man jetzt einen organisch und funktionell richtig gestalteten und in die Wohnung zweckmäßig eingeplanten Raum. Forschung und Praxis haben hier mit ihren Ergebnissen zu Leistungen geführt, die als vorbildlich und überzeugend angesprochen werden dürfen.

Diese Art der Ausstellung, wie sie die „informa“ demonstriert, ist für die Bundesrepublik etwas Neuartiges. Dagegen haben sich ähnliche Veranstaltungen im Ausland, wie z.B. die „Ideal Home Exhibition“ in London oder der „Salon des Arts Ménagers“ in Paris bereits zu bedeutungsvollen Informationszentren der breiten Öffentlichkeit entwickelt, auf die sowohl das interessierte Publikum als auch die betroffenen Industriezweige nicht mehr verzichten möchten. Für beide Teile liegen die Vorteile auf der Hand: Der Kunde wird umfassend über ein für ihn besonders wichtiges Gebiet informiert, so daß seine späteren Einkäufe und Dispositionen nicht mehr oder weniger Zufallsentscheidungen überlassen bleiben, während die Industrie durch die ihr vorgebrachten Wünsche und Anregungen aus diesem Kreis und den direkten Kontakt mit dem Endverbraucher bei ihren Planungen ständig befruchtet wird.

So wird sich die „informa 63“ gerade in Düsseldorf, der Hauptstadt Nordrhein-Westfalens, dem dicht besiedeltesten Land des Bundes, als ein, besonderer Anziehungspunkt erweisen.

**Nordwestdeutsche Ausstellungs- und
Messe-Gesellschaft mbH -NOWEA-**

Düsseldorfer Heimaffreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

50 Jahre
Kaffee Reichelt

MÜHLENSIEPEN
Zigarren... besser als gut!

GRAF SCHWINGTORE
in Stahl u. Holz
GRAF GMBH
ST. TÖNIS b. KREFELD
Örtliche Bezirks-Vertretung:
W. Hillesheim, Düsseldorf, Roland-
straße 11, Tel.: 44 47 18

Rolf-Erich Köhler
Ellerstraße 157

Immobilien
Vermittlung von Häusern,
Grundstücken,
Gaststätten, Hotels usw.

Generalvertretung der Firma
P.H. Guelen & Zonen
Systembau, Holland

Ruf 78 66 04 / 77 28 85
nach Geschäftsschluß 79 26 93

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

50 Jahre
Kaffee Reichelt

MÜHLENSIEPEN
Zigarren... besser als gut!

GRAF SCHWINGTORE
in Stahl u. Holz
GRAF GMBH
ST. TÖNIS b. KREFELD
Örtliche Bezirks-Vertretung:
W. Hillesheim, Düsseldorf, Roland-
straße 11, Tel.: 44 47 18

Rolf-Erich Köhler
Ellerstraße 157

Immobilien
Vermittlung von Häusern,
Grundstücken,
Gaststätten, Hotels usw.

Generalvertretung der Firma
P.H. Guelen & Zonen
Systembau, Holland

Ruf 78 6604/772885
nach Geschäfts-schluß 79 2693

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die volkstümliche, allgemeinverständliche Darstellung der Stadtgeschichte Düsseldorfs, die im Frühjahr 1962 erschien, liegt nun schon in 2. Auflage vor. Sie behandelt in knappen Zügen auf wissenschaftlicher Grundlage alle wesentlichen Erscheinungen der Stadtgeschichte von den Anfängen menschlicher Ansiedlung im Raume Düsseldorf bis zur Gegenwart. Zahlreiche Abbildungen, die mit Absicht in vielen Fällen weniger Bekanntes berücksichtigen, fünf Kartenskizzen, eine ausführliche Zeittafel, das umfassende Verzeichnis der stadtgeschichtlichen Literatur und das Orts-, Personen- und Sachregister ergänzen die Darstellung der Entwicklung des Dorfes an der Düssel zur Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen. – Für die Alteingesessenen bewahrt das Buch das Altvertraute und Untergegangene, den Neuzugezogenen verlebendigt es die früheren Verhältnisse, und für die Jugend ist es ein Lese- und Nachschlagebuch zur Heimatgeschichte der Stadt Düsseldorf.

hugo weidenhaupt



kleine geschichte der stadt düsseldorf

In allen
Düsseldorfer
Buchhandlungen!

schwann

2. Auflage 1962. Herausgegeben vom Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf. 220 S. mit zwei mehrfarbigen Faltpänen und 103 Abbildungen im Text, Format 16,5 x 24 cm, Leinenband mit mehrfarbigem Schutzumschlag, nur 12,80 DM.



Ein guter Name

Die Shell war dabei, als das Öl um die Jahrhundertwende jene Zeit mit in Bewegung setzte, in der wir heute leben. Ihren Namen kennt man überall, und man nennt ihn als einen der ersten, wenn es um Öl geht und seine tausend und noch mehr Produkte. 250 000 Männer und Frauen stehen im Dienst der Shell. Es ist ein Unternehmen, das überall in der Welt einen guten Namen hat.

Sie fahren gut mit Shell



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ÜBER

90

JAHRE

OTTO STENGER

SANITÄRE ANLAGEN · ZENTRALHEIZUNGEN · ÖLFEUERUNGEN
LUFTUNGSANLAGEN · ROHRLEITUNGSBAU

DÜSSELDORF

MARKENSTRASSE 26

RUF: 780722



GEGR. 1872

RUF 335356

RÖLFEUERUNGEN
U. TANKBAU ·

HANS RENNINGS GMBH
DÜSSELDORF

ADOLF WOLFSHOLZ KG.

INH. OTTO FIGGE

Bauunternehmung

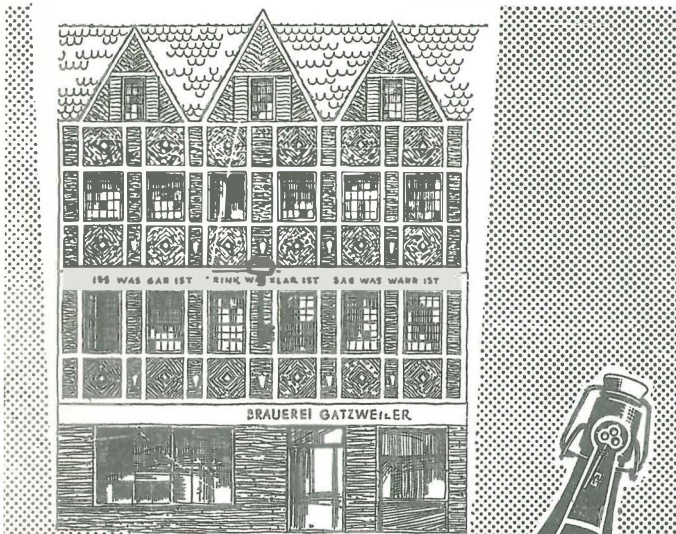
Düsseldorf

Rembrandtstr. 6 · Fernruf 664434

Bauhof und Werkstätten:

NEUSS

Gladbacher Str. 404 · Tel. 25693



Altbekannt
in Stadt und Land,
tausendfältig
gern genannt:

BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“

die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich



Gerhard Lavalle

Verglasungen

Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987

BLUMEN Heise

vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen

Spez. Kranzbinderei

DÜSSELDORF

Ziegelstr. 51a

Telefon 42 26 35

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**In Versicherungsfrage ben ich
immer zu erreiche:**

en de Bahnstrooß 2*, Telefon 8281

***oder denstags no de Versammlung beim Finche**

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

**AUTO
BECKER**



Europas größtes Gebrauchtwagenhaus

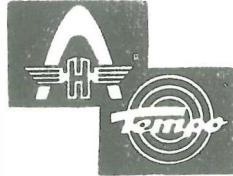
Düsseldorf, Adersstraße 53/55 – FS: 0858 2874 Te I. 1 07 06
Graf-Adolf-Straße 39a, 49 und Ecke
Karl-Rudolf-Straße



Jetzt auch Ihr **Direkthändler der ADAM OPEL AG und GENERAL-MOTORS-Verkauf**
Kundendienst-Großbetrieb Suitbertusstraße 150 – Tel. 34 30 34 – FS: 0858 2874



GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Ober-
bilk Allee am Gangels-
platz) Tel.-Sa. Nr.786291



TONI ULMEN
Am Wehrhahn

Verkauf, Reparaturwerk, Ersatz-
teillager, ESSO-Großtankstelle,
Garagen, Schnelldienst
Tel.-Sa.-Nr.: 35 38 01



VERKAUF - KUNDENDIENST
ERSATZTEILE

Anton Stapelmann K.-G.

Grafenberger Allee 277 · Immermannstr. 2
Tel. 6651 51/53 FS 0858/6791

Fritz Lange

Auto-Preßschilder

Düsseldorf, Neußer Straße 43, Tel. 2 48 35
Gegenüber der Kfz-Zulassungsstelle

W. Siebel — Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch
und preiswert ausgeführt)

Autohilfe
Abschleppdienst



Ruf 78 00 00
Tag und Nacht

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135

Ford-Direkthändler Carl Weber u. Söhne

Himmelgeister Str. 45 · Karl-Rudolf-Str. 172 · Höherweg Ecke Kettwiger Str.
Tel.-Sa. Nr. 3301 01



MERCEDES-BENZ

Vertreter der Daimler-Benz AG
Ausstellungsräume: Königsallee 19
Verkauf, Reparaturwerk, Schnelldienst
Düsseldorf, Linienstraße 64-70

ARTHUR BRÜGGEMANN

Tel. 78 02 91

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Besuchen Sie unsere

**GEBRAUCHT-
WAGEN**



**SONDER-
SCHAU**



Karlstraße 104

Telefon 353938

ADAM OPEL Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Düsseldorf

Kettwiger Straße 104 · Telefon 784291

**tu was für dich ..
trink**

**SCHLÖSSER
ALT**

MAX VON KOTTAS

GETRÄNKEVERTRIEB GMBH

DÜSSELDORF MÜNSTERSTR. 156

TELEFON 441941